

# Movc

Die Zeitschrift der Jungen Kirche



Thema

# IM ANFANG WAR DAS WORT

<b>EINFÜHRUNG</b> ins Thema	4	<b>GEDANKEN ZUM TITELBILD</b>
<b>SPASSIGE WORTSPIELEREIEN</b>	6	<b>BITTE-DANKE-ENTSCULDIGUNG</b> Worte schaffen Beziehung
<b>GOTT SAGT JA ZU MIR!</b> Gruppenstunde	7	<b>DER ANFANG IST DAS WORT</b> Gottesdienste gestalten
<b>DEIN WORT IN GOTTES OHR</b> Textwerkstatt	8	<b>HOKUSPOKUS IN DER MESSE</b>
<b>BIBELKUCHEN</b>	10	<b>EHRENWORT!!!</b> Über gute und schlechte Geheimnisse
<b>TERMINÜBERBLICK</b>	11	<b>ER SAH DASS ES GUT WAR</b> Vom Loben und Ermutigen
<b>KREUZWORTRÄTSEL</b>	12	<b>EIN UPDATE FÜR DAS WORT GOTTES</b> & Spieletipp Dixit
<b>EIN WÖRTCHEN MITREDEN</b> Das Recht auf Bildung	14	<b>PGR - FOREVER YOUNG</b>
<b>EIN NEUER ANFANG</b> Veränderungen in der Jungen Kirche	16	<b>NEUES VON DER JUNGEN KIRCHE</b>
<b>AKUTELLES VON DER KJ</b>	18	<b>INTERESSANTES VON DEN MINIS</b> Kirchenmausgeschichte
<b>SOWAS SAGT MAN NICHT!</b> Gruppenstunde zum Missbrauch von Wörtern	19	<b>SCHIMPFWÖRTER</b> Gruppenstunde
	20	
	21	
	22	
	23	
	24	
	25	
	26	
	27	
	28	
	29	
	30	
	31	
	32	
	33	
	34	
	35	
	36	
	37	
	38	



Ein starkes Bibelzitat ist der Titel dieses Movis. Es sind die ersten Worte des Johannesevangeliums.

In der Jungen Kirche Wien hat mit 1.1.2018 das Arbeiten in einer neuen Struktur begonnen. Der Anfang dazu wurde schon vor ca. drei Jahren gemacht, indem eine Projektgruppe ins Leben gerufen wurde. Mit 1.1.2016 wurde die neue Dienststelle errichtet, in der Jungschar, KJ und Ministrantenseelsorge zusammengefasst wurden. Jetzt haben wir den nächsten Schritt gewagt: Wir haben das Arbeiten in den drei Fachbereichen Kinderseelsorge, Jugendseelsorge und Ministrantenseelsorge aufgegeben. Keine Sorge: die Jungschar und die KJ gibt es natürlich weiterhin und auch das ehrenamtliche Mini-Team plant engagiert die nächsten Projekte! Unser Neuanfang hat nicht den Sinn, Bewährtes zu zerstören.

Trotzdem merken wir: Es ist auch für die Kirche gut, immer wieder neue Anfänge und neue Wege zu wagen. Die Welt, in der wir leben, verändert sich so rasch – da kann bei uns nicht alles beim Alten bleiben.

„Im Anfang war das Wort“. In der Bibel heißt es weiter „... und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott. [...] Alles ist durch das Wort geworden und ohne es wurde nichts, was geworden ist.“ Rund um Weihnachten hört man diese Schriftstelle oft in der Kirche. So geht sie weiter: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.“ Als Kirche sind wir gerufen, dieses Wort, also Jesus Christus, in die Welt zu tragen – wir können nicht schweigen von dem, was wir gehört und gesehen haben. Als „Junge Kirche“ haben wir dabei besonders Kinder und Jugendliche im Blick, Themen, die sie beschäftigen und die Orte, an denen sie zu finden sind. So haben wir in diesem Heft wieder eine bunte Sammlung an Ideen für Gruppenstunden, Hintergrundwissen und aktuellen Infos rund um die Themen „Anfang“ und „Worte bzw. Wörter“ zusammengestellt.

Denn Worte geben nicht nur Information weiter. Worte können Frieden stiften, Hoffnung schenken und Menschen verbinden. Sie können aber auch verletzen und Gemeinschaft zerstören. Unsere Worte haben Macht und schaffen Neues. In diesem Sinn hoffen wir, dass dir die 14.500 Wörter in diesem Heft eine Hilfe sind und dich gut unterstützen!

Judith  
Judith Werner  
Leiterin der regionalen Arbeit der JuKi Wien



## „Im Anfang war das Wort...

...und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott.“ – so heißt es gleich zu Beginn des Johannesevangeliums. Warum dieser Bibelvers als Grundlage für eine ganze Moviausgabe taugt, möchte ich euch jetzt erklären.

Auf die Plätze – Fertig – Los! Das sind Worte, die ganz eindeutig einen Anfang markieren. Da geht etwas los, da kommt etwas in Bewegung. Meistens sagt man das zu Beginn eines Wettrennens. Aber es ist unwahrscheinlich, dass es sich bei dem, worauf der Evangelist Johannes hier anspielt, um ein Wettrennen gehandelt hat: Es geht um den Anfang von allem – die Schöpfung! Der Schöpfungsbericht im Buch Genesis beginnt nämlich ebenfalls mit „im Anfang“ (das griechische Wort Genesis bedeutet übrigens ebenso „Anfang“). Gegen wen hätte Gott denn auch ein Wettrennen machen sollen? War ja noch niemand da.

Aber genau deswegen ist es ja eigentlich auch merkwürdig, dass es im Anfang ein Wort gegeben haben soll. Ein Wort ist die kleinste selbstständige Einheit der Sprache, die eine oder mehrere Bedeutungen trägt. Man benutzt es, um etwas mitteilen zu können. Doch wem hätte Gott etwas mitteilen sollen? Und was hätte dieses Wort überhaupt bezeichnet, wenn es ja noch nichts gegeben hat? Wir finden hier also schon eine grundlegende Aussage: Gott will sich mitteilen – sich offenbaren. Genau deswegen gibt es die Schöpfung. Gott setzt sich ein Gegenüber und will ein Miteinander.

Gott will aber nicht nur einfach ein wenig plaudern, sondern seine Worte haben Wirkung. Im Schöpfungsbericht heißt es weiter in Vers 3: „Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht.“ Gott schafft, indem er spricht; er schafft durch sein Wort. Dieses wirkmächtige Wort, der Logos (griechisch für Wort, aber auch Sinn und Vernunft), wird direkt mit Gott identifiziert: „... und das Wort war Gott.“ Folgen wir Johannes in den 14. Vers des ersten Kapitels, dann lesen wir sogar: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“ Damit meint er die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus. In den Evangelien lesen wir auch wie wirkmächtig die Worte Jesu sind: Er trifft auf Menschen, spricht mit ihnen, heilt Krankheiten und vergibt Sünden – durch sein Wort.

Die ganze Bibel erzählt von dieser Wirkmächtigkeit, von unserem Gegenüber zu und Miteinander mit Gott. Menschen haben ihre Erlebnisse aufgeschrieben und etwas von Gott in ihren eigenen Worten ausgedrückt. Somit kann man sagen, die Bibel ist Gottes Wort in Menschenwort. Derselbe Geist, der die Schriftsteller der Bibel inspiriert hat, begleitete auch die Kirche durch die Jahrhunderte bis zu uns in die Gegenwart und lässt uns Gottes Wort immer wieder neu verstehen. Deswegen geben wir der Bibel im Gottesdienst neben der Feier der Eucharistie auch eine zentrale Rolle: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.“ (Mt 4,4)

Doch nicht nur Gottes Wort hat Wirkung. Auch unsere Worte können einen Anfang bilden, etwas in Gang bringen und die Realität verändern. Ein einfaches „Hallo“ kann ein Gespräch eröffnen. Ich lerne jemanden kennen und daraus entwickelt sich in weiterer Folge vielleicht sogar eine Freundschaft. Wende ich mich mit einem „Hilfe“ an meine Mitmenschen, kann das meine Situation, mit der ich alleine nicht fertig werde, verbessern. „Ich finde dich toll“, „Ich mag dich“ oder „Ich liebe dich“ sind Worte, die bei uns etwas auslösen, wenn sie jemand zu uns sagt: Wir fühlen uns gut, angenommen und bestärkt. Diese Worte haben Wirkung! Worte können aber auch verletzen. Unvorsichtig genutzt kann ich jemanden beleidigen und kränken und so auch Negatives bewirken. Doch hier kann das Wort „Entschuldigung“ nach einem Streit eine Versöhnung wieder in Gang setzen und somit einen Neuanfang markieren.

Aber nicht nur im Gespräch mit anderen kann ich Realität verändern. Auch das Selbstgespräch, die Stimme in mir, hat Wirkung. Wenn ich mir selbst immer wieder vorsage, dass ich etwas nicht kann oder dass etwas schlecht ist und ständig negative Wörter zum Beschreiben meiner Situation verwende, dann fühlt sich auch alles schlecht an. Positive Wörter hingegen stärken zum Beispiel die Motivation, unsere Denkleistung aber auch das Mitgefühl. Wenn wir mehr positive Wörter als negative benutzen, so aktivieren wir Teile in unserem Gehirn, die für unseren Antrieb zuständig sind. Wir sind besser gelaunt, offener, interessierter und auch aktiver. Die Selbstsicht wird positiver, wir sehen andere in einem besseren Licht und gewinnen eine optimistischere Einstellung zum Leben.

Wörter beeinflussen also unser Denken. Deshalb ist es uns auch wichtig, auf eine geschlechtssensible Wortwahl zu achten. Auch damit wird Realität verändert, wenn wir versuchen in unseren Worten Gerechtigkeit abzubilden. Indem beide Geschlechter erwähnt und nicht nur mitgemeint werden, bilden wir den Anfang für eine gerechtere Gesellschaft. In so einer Gesellschaft ist es auch wichtig, denen eine Stimme zu verleihen, die ansonsten nicht gehört werden, die nicht zu Wort kommen. Deshalb gilt es sich zu beteiligen und sich für die Rechte aller Menschen einzusetzen: Wir haben ein Wörtchen mitzureden.



Aber nicht immer hat man die richtigen Worte parat. Der deutsche Sänger Tim Bendzko brachte dies in seinem Song „Wenn Worte meine Sprache wären“ zum Ausdruck und landete 2011 damit einen Hit: „Mir fehlen die Worte / ich hab die Worte nicht / dir zu sagen was ich fühl!“ Oft ist es schwer in Worte zu fassen, was einen im Inneren bewegt, und damit vielleicht jemand anderem verständlich zu machen, wie es einem geht. Ob gesprochen oder geschrieben, Worte zu finden kann geübt werden. Lesen, aber auch das ständige Arbeiten mit Texten erweitern unseren Wortschatz (allein dieser Ausdruck zeigt, wie wichtig und kostbar Worte sind). Gefühle kann ich zum Beispiel in Form von Gebeten ausdrücken und so gelangt mein Wort in Gottes Ohr.

Wie du vielleicht gemerkt hast, habe ich in diesem Text schon einige Redewendungen, Sprichwörter, geflügelte Worte oder Wortspiele gebraucht (Ich liebe es!). Es gibt ganz viele: Vom „Ehrenwort“ und „Wort halten“ über „jemandem Worte in den Mund legen“ oder „aus dem Mund nehmen“ oder „im Mund verdrehen“ bis hin zu „ein gutes Wort einlegen“. Das Wort ist nicht

nur als Baustein unserer Sprache, sondern auch im bedeutungstragenden Sinne in vielen Variationen im täglichen Sprachgebrauch zu finden. Deswegen zahlt es sich aus, sich damit näher auseinanderzusetzen. Viele Themen, die ich hier als Vorgeschmack schon anklingen ließ, werden in dieser Ausgabe ausführlicher für dich aufbereitet. Deswegen verliere ich hier nicht mehr unnötig Worte und gebe das Wort weiter an die anderen Autor/innen! ;-)





## Gedanken zum Titelbild

Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte. Und doch braucht es Worte und letztlich Buchstaben, damit wir unsere Gedanken teilen können. Ein paar Gedanken zum Titelbild.

Eine Müslischüssel als Titelbild.  
Dazu der Hintergrund himmelblau.  
So beginnt dieses Heft.  
Und so beginnen für mich viele Tage.

Diese Schale bietet mir aber nicht gepresste Flocken und getrocknete Früchte an.  
Nein, sie ist übertoll mit Buchstaben.  
Nur 26 Buchstaben hat unser Alphabet.  
Doch das ist genug, um Worte zu bilden, Sätze zu formen und Gedanken frei zu setzen.

Worte haben Kraft und schaffen Wirklichkeit.  
Nicht nur das „Wort Gottes“ ist wirkmächtig – auch mein Wort wirkt.  
Mit Worten werden Freundschaften geschlossen oder Kriege begonnen.  
Mit Worten werden Verträge ausverhandelt.  
Worte binden Menschen aneinander.  
Worte schaffen oder zerstören Atmosphäre.

Ich sitze vor meinem Müsli, vielleicht noch nicht ganz wach – und ein neuer Tag liegt vor mir.  
Was will ich heute beginnen?

### So könntest du diesen Text mit einer Gruppe verwenden:

- > gemeinsam das Bild am Cover betrachten
- > Ideen und Assoziationen dazu sammeln
- > „IM ANFANG WAR DAS WORT“ – jeden Buchstaben auf ein Kärtchen schreiben und mitbringen (bei größeren Gruppen mehrere Ausführungen). Aus diesem „Buchstabensalat“ soll ein Bibelzitat gebaut werden, bei dem alle Kärtchen verwendet werden – welches verrätst du natürlich nicht!
- > Hangman spielen (vor allem, wenn der Buchstabensalat zu schwierig ist)
- > den Text in einzelne Absätze zerschnitten mitbringen und mit der Gruppe in eine Reihenfolge bringen, die euch gefällt
- > den Originaltext vorlesen, gemeinsam lesen oder still lesen

Was werde ich einen Schritt weiter bringen – oder auch zwei?  
Und was werde ich beenden und hinter mir lassen?  
Der Löffel steckt in der Müsli-Schale und lädt mich ein.  
Als würde er sagen: „Hol dir Kraft – und pack an!“

Die Schüssel umfassen von Himmelblau.  
Raum für meine Träume, für meine Sehnsucht.  
Das erhoffe ich auch für meinen Tag:  
Dass, was auch immer ich heute erlebe,  
Platz für den Himmel bleibt,  
der über mir und neben mir und um mich herum ist.  
Und dass davon auch meine Mitmenschen etwas spüren, weil ich aufmerksame und aufbauende Worte für sie finde.

Und so werden meine Worte, wird mein Frühstück zum Gebet und stimmt ein in das Beten unzähliger Menschen:

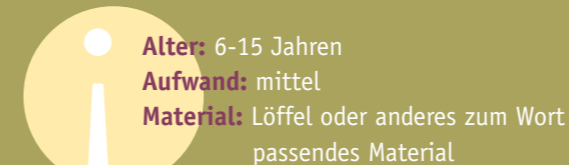
„Komm meinem Arbeiten und Beten mit deiner Gnade zuvor und begleite es, damit alles, was ich heute beginne, bei dir seinen Anfang nehme und durch dich vollendet werde!“

Der Löffel steckt in der Müli-Schale und lädt mich ein.  
Als würde er sagen: „Hol dir Kraft – und pack an!“

## Wunderbar spaßige Wortspielereien

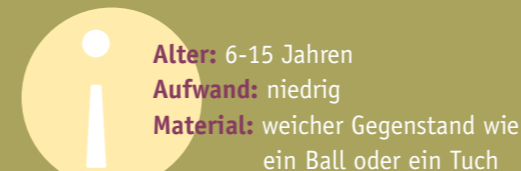
Sprache, ja Worte, haben vielfältige Einsatzgebiete – und nicht nur zu guter Letzt kann man auch wunderbar mit ihnen spielen. Das beginnt bei Bonmots und anderen geflügelten Worten, witzigen Filmtiteln o.ä. und endet natürlich bei Spielen, denen Worte als Material dienen. Von diesen haben wir euch einige hier aufgelistet, die ihr vielleicht noch nicht kennt:

### Löffelei



Alle Kinder sitzen im Kreis. In der Mitte am Boden liegen Löffel, und zwar genau um einen weniger als Mitspieler/innen. Du beginnst, eine Geschichte zu erzählen (z.B. von einem Familienfest). Wenn das Wort „Löffel“ fällt, versucht jedes Kind, einen Löffel zu erwischen. Wer keinen bekommen hat oder sich keinen genommen hat, erzählt die Geschichte weiter und streut wieder das Wort „Löffel“ ein.

### Oder - aber



Die Kinder sitzen im Kreis. Du hast einen weichen Gegenstand in der Hand (Ball, Tuch) und beginnst eine Geschichte zu erzählen. In dieser kurzen Geschichte soll es um einen Konflikt gehen, der gelöst werden soll, oder um eine Entscheidung, die jemand treffen soll. Du erzählst den Beginn der Geschichte und eine mögliche Lösung bzw. welche Entscheidung getroffen wurde, z.B. Clara und Claus wollen auf den Spielplatz gehen. Als sie dort ankommen, sind alle Geräte besetzt. Deshalb gehen die beiden wieder nach Hause. Danach sagst du „...oder aber...“ und wirfst den Gegenstand einem anderen Kind zu. Dieses schildert nun eine andere Lösungsmöglichkeit oder Entscheidung, z.B. „Clara und Claus setzen sich auf eine Bank und warten, bis ein Gerät frei wird.“, sagt wieder „...oder aber ...“ und wirft den Gegenstand wiederum weiter. Hat ein Kind keine Lust zu erzählen, wirft es den Gegenstand einfach gleich zu einem anderen Kind weiter.

### Wörterimmerlängermachen-Spiel



Wie der Titel des Spieles bereits ahnen lässt, geht es darum, Wörter zu suchen, die stets um einen Buchstaben länger sind als die vorigen. Die Wörter können untereinander auf ganz normalem Schreibpapier oder aber ganz groß auf Packpapier geschrieben werden, sodass am Schluss ein laaaanger Packpapierstreifen an der Wand hängt. Um das Spiel schneller zu machen, könnt ihr auch die Zeit für die Wortsuche begrenzen.

### Wortsalat



Jedes Kind denkt sich ein viersilbiges (Phantasie-)Wort aus, z.B. Aus-los-bild-ner, Wa-la-wa-ba, Ap-fel-stru-del, usw. Reihum stellt jedes Kind sein Wort vor. Damit sich jedes Kind sein Wort gut merken kann, werden die Wörter ein paar Mal wiederholt. Dann überlegt ihr euch gemeinsam, in welchen Stimmungen ihr die Wörter sagen könntet, z.B. lustig, traurig, zornig, gelangweilt,... Sobald jemandem eine Stimmung einfällt, sagt er/sie diese laut. Dann sagen alle gleichzeitig ihr eigenes Wort in genau dieser Stimmung.





# Bitte - Danke - Entschuldigung!

## Worte schaffen Beziehung.

Wir gestalten Beziehung – jeden Tag, in jeder Gruppenstunde, auf jedem Lager. Mit allem, was wir zueinander sagen, nehmen wir Einfluss auf die Beziehungen in unserem Leben. Speziell im Umgang mit den Kindern in unserer Gruppe haben wir die Verantwortung, diese Beziehungen aktiv zu gestalten. Dazu ist es auch wichtig, unsere Worte immer wieder genau in den Blick zu nehmen. Was sagen wir zu den Kindern? Und was macht das mit unserer Beziehung?

### „Wenn man Kindern Liebe predigt, lernen sie predigen und nicht lieben.“

Ganz nach diesem weisen Satz, der der Psychoanalytikerin Alice Miller zugeschrieben wird, möchten wir hier drei Worte unter die Lupe nehmen, die wir oft von Kindern erwarten oder verlangen – Worte, die für Höflichkeit und „gute Erziehung“ stehen und die auch Papst Franziskus als die wichtigsten Worte in einer Beziehung bezeichnet hat. Alle drei können eine Haltung zeigen – ausdrücken, dass wir einander wichtig sind und aufeinander achten wollen. Sie können uns helfen, uns aufeinander einzustellen und unsere Beziehung zu stärken. Sie können aber auch, wie Papst Franziskus im Mai 2015 in einer Generalaudienz betont hat, zur reinen Maske werden. Anstatt uns einander näher zu bringen, können Worte auch einfach nur antrainierte Hülsen sein, die nur verwendet werden, um Regeln gerecht zu werden. Darum sollten wir gerade im Umgang mit Kindern über ihre Verwendung nachdenken.

### Bitte

Wenn ich „Bitte“ sage, zeige ich erstmal mein eigenes Bedürfnis. Ich gebe meinem Gegenüber die Möglichkeit, zu sehen was mir fehlt, damit es mir gut geht. Diese Situation kennen Kinder sehr gut – etwas nicht alleine hinkriegen, zu klein für etwas sein, Hilfe brauchen. Täglich sind sie damit konfrontiert, um etwas zu bitten. Und oft kennen sie auch die zweite Seite dieses Wortes: Auf eine Bitte kann man „Nein“ sagen. Erwachsene schlagen Kindern ihre Bitten ab – weil sie das Gewünschte nicht für sinnvoll halten, weil sie gerade keine Lust darauf haben, oder weil es schlicht und einfach nicht möglich ist. Bitten sind, nach Marshall Rosenberg und seinem Ansatz der gewaltfreien Kommunikation, keine Befehle oder Anweisungen, sondern immer auch Angebote zum Austausch. Wenn ich „Bitte“ sage, gebe ich meinem Gegenüber die Chance, die eigene Einschätzung dazu zu legen und wir können uns gemeinsam auf den Weg machen.

### Zu Kindern „bitte“ sagen

Viele Sätze, die Kinder – auch in der Gruppenstunde – hören, beinhalten ein „Bitte“. „Setzt euch bitte hin!“ „Räumt jetzt bitte auf!“ und „Seid jetzt bitte leise!“ sind aber keine Bitten im eigentlichen Sinn. Nur weil das Wort „Bitte“ in einem Satz vorkommt,

wird ein Befehl nicht zu einer Bitte. Um den Kindern tatsächlich einen ehrlichen und respektvollen Umgang mit diesem Wort vorzuleben, ist es wichtig, sich immer wieder zu fragen:

- > Was erwarte ich, wenn ich die Kinder um etwas bitte? Lasse ich ihnen wirklich die Möglichkeit, ja oder nein zu sagen?
- > Was höre ich, wenn mich ein Kind um etwas bittet? Nehme ich die Bitte ernst und antworte ich ehrlich?

### Danke

Danke sagen, tut gut! Ein ehrliches „Danke“ zeigt Wertschätzung und gibt dem/der Empfänger/in die Rückmeldung, dass sie Einfluss auf das Leben des/der Anderen hat. Ein ehrliches „Danke“ sagt auch: „Ich sehe, dass du dich bemüht!“ und bringt uns näher zusammen.

„Danke“ sagen und „Danke“ denken verändert aber auch den eigenen Blickwinkel. Wenn ich bewusst „Danke“ sage, lenke ich meine Aufmerksamkeit auf das, was gut gelaufen ist – und auch darauf, dass ich nicht alles selbst kann oder muss.

### Zu Kindern „danke“ sagen

Gegenüber anderen Erwachsenen ist es für uns selbstverständlich, uns zu bedanken, wenn sie uns unterstützen, uns helfen, uns Gutes tun. Gegenüber Kindern ist es oft nicht so offensichtlich, wo man ehrlich danken kann und dann kann es passieren, dass es gar nicht ausgesprochen wird. Denn „Danke“ kann man nicht nur sagen, wenn alles perfekt war – es geht auch um die ehrliche Rückmeldung, dass die Bemühungen erkannt wurden und die guten Absichten dahinter wertgeschätzt werden. Um „Danke“ einerseits nicht zu einer leeren Worthülse verkommen zu lassen aber es andererseits auch nicht nie auszusprechen, sind folgende Fragen zur Selbstreflexion geeignet:

- > Wann sage ich „Danke“ zu den Kindern? Erwähne ich, wofür ich dankbar bin? Wie geht es mir mit dem unerfüllten Bedürfnis, wenn ich ein „Danke“ erwarte aber keines bekomme?
- > Was beobachte ich bei den Kindern? Wie und wann sagen sie „Danke“ zueinander?

### Entschuldigung

Nicht nur Elton John hatte diese Erkenntnis: Sorry seems to be the hardest word – „Entschuldigung“ zu sagen, ist eine der schwierigsten Aufgaben. In einer Welt, in der so viel Wert auf Leistung und Perfektion gelegt wird wie in unserer, kommt ein Wort, das auf eigene Fehler hinweist, schwer über die Lippen. Wir alle sind es gewohnt, uns möglichst gut darzustellen und schauen nicht gern auf unsere eigenen Fehler. Für eine belastbare Beziehung ist aber die wichtigste Grundlage, ehrlich mit den eigenen Fehlern, die eben einfach zum Mensch-Sein dazugehören, umzugehen.

Gleichzeitig ist „Entschuldigung“ aber auch eines dieser Wörter wie „Bitte“ und „Danke“. Es soll Gewicht haben. Wird es gesagt, muss es gemeint sein.

### Zu Kindern „Entschuldigung“ sagen

Wie das Wort „Entschuldigung“ schon sagt, geht damit zwar die Bitte an die anderen einher, den eigenen Fehler anzunehmen und anzuerkennen, aber durch dieses Wort ist einfach noch nicht wieder „alles gut“. Wenn Verletzungen passiert sind, braucht es Zeit, damit die Beziehung wieder hergestellt ist. Manchmal ist es auch im ersten Moment noch nicht möglich, sich zu entschuldigen. Das müssen wir als Gruppenleiter/innen auch immer wieder beachten, wenn es Konflikte in der Gruppe gibt.

- > Wie verhalte ich mich, wenn es Konflikte zwischen Kindern in der Gruppe gibt? Wie unterstütze ich die Kinder dabei, sich ehrlich und aufrichtig mit ihren Fehlern auseinanderzusetzen?
- > Wie gehe ich als Gruppenleiter/in mit meinen eigenen Fehlern um? Sage ich „Entschuldigung“ auch zu den Kindern? Was meine ich, wenn ich es sage?

Wie bereits vorhin erwähnt, ist es nicht einfach, eine Entschuldigung auszusprechen und genauso schwer – oder vielleicht auch noch schwerer – ist es, manchmal eine Entschuldigung anzunehmen. Wer eine Entschuldigung ausspricht, spricht damit eigentlich eine Bitte, einen Wunsch aus. Das heißt eben auch, dass das Gegenüber diese auch ablehnen kann. Wie auch immer sich die Beziehungen zwischen Menschen in solchen schwierigen Situationen gestalten, ist es wichtig die Wertschätzung gegenseitig nicht aus den Augen zu verlieren. Manchmal brauchen Menschen einfach Zeit, um Konflikte zu verdauen und das muss gegenseitig respektiert werden.

### Beziehung gestalten - Vorbild sein

Solange diese Wertschätzung und der gegenseitiger Respekt gewahrt werden, ist ehrliche Kommunikation möglich. Nur wenn wir als Gruppenleiter/innen und Menschen mit den uns anvertrauten Kindern authentisch kommunizieren, ist es möglich eine stabile und belastbare Beziehung aufzubauen und kann somit das Fundament für eine gelungene Gruppenarbeit sein. In diesen gegenseitigen Beziehungen können wir für die Kinder Vorbilder sein und ihnen Raum öffnen, um selbst in wertschätzende Kommunikation hineinzuwachsen.

„Bitte, danke, Entschuldigung.  
Es sind einfache Worte, aber sie sind  
nicht einfach zu praktizieren!“  
Papst Franziskus



### Zum Weiterlesen:

Marshall Rosenberg - Gewaltfreie Kommunikation  
Papst Franziskus, Generalaudienz Mai 2015: [https://w2.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2015/documents/papa-francesco\\_20150513\\_udienza-generale.html](https://w2.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2015/documents/papa-francesco_20150513_udienza-generale.html)






# Gott sagt JA zu mir

Ist dir schon mal aufgefallen, wie oft du das Wort „JA“ am Tag hörst bzw. selber sagst? Wir denken in dieser Gruppenstunde über die verschiedenen Arten „JA“ zu sagen nach und kommen dem „JA“, das Gott zu jedem von uns ganz persönlich sagt, auf die Spur.

**JA** sagen wir Menschen nicht nur verbal, sondern oft auch nonverbal. Ein ehrliches „JA“ ist nicht nur ein Wort aus zwei Buchstaben, sondern es ist eine Sache des Herzens. So ein JA drückt sich in einer liebevollen Geste, einem aufmerksamen Blick usw. aus.



**Alter:** ab 10 Jahren  
**Dauer:** ca 60 min  
**Aufwand:** mittel  
**Gruppengröße:** 3-20 Personen

## Puzzle: „Finde das JA-Wort zu der Person“

**Spiel-Idee:**  
 Die Bibel erzählt von zahlreichen Personen, die auf je unterschiedlichem Weg JA zu einem Leben mit Gott gesagt haben. Wir wollen ein paar von ihnen etwas näher kennenlernen. Eine große Gruppe kannst du für dieses Spiel in Kleingruppen teilen.

- Vorbereitung:**  
 Hole dir die Kopiervorlagen auf [movi.jungkirche.wien](http://movi.jungkirche.wien) und drucke sie aus. Natürlich kannst du dir auch andere biblische Figuren aussuchen. Du druckst auf jeden Fall für jede dieser Figuren aus:
- > ein möglichst aussagekräftiges Bild (aus einer Kinderbibel, von einer Karte o.ä.)
  - > jene Bibelstelle, die den Ruf Gottes und die Antwort dieser Person beschreibt. Du kannst den biblischen Text übernehmen oder die Schriftstelle in eigenen Worten zusammenfassen.

Drucke jedes Bild auf A4 aus und zerschneide es in so viele Teile wie Personen in der Gruppe sind.

**Durchführung:** Jedes Kind zieht einen „Puzzlestein“. Aufgabe ist es, das Bild zusammen zu setzen. Wer ist das? Was wisst ihr von dieser Person? Findet aus den Textkärtchen das passende dazu!



## Erarbeitungsphase: Unser gesprochenes JA

Diesen Schritt macht ihr in Kleingruppen oder mit der gesamten Gruppe. Eines vorweg: Natürlich kann deine Antwort nicht immer Ja sein. Es gibt Situationen, in denen ist es richtig und wichtig, dass du Nein sagst!

Aber heute wollen wir nicht über das Nein-Sagen nachdenken, sondern darüber, dass wir Menschen auf verschiedene Arten „JA“ sagen. Überlegt miteinander anhand von Beispielen, welche Arten von „JA“ es gibt. Wir sind auf folgende Varianten gekommen:

1. „Ja, aber nur wenn...“ [= mit Bedingungen verbunden]
2. „Ja, auch wenn ich nicht so begeistert davon bin – aber ich weiß, dass es gut ist so.“ [= innere Spannungen verhandelnd]
3. „Ja, klar! Gerne!“ / „Ja, weil du mir wichtig bist“ [= aus ganzem Herzen]

## Du brauchst:

- > 6-9 Situationskärtchen (Download auf unserer Homepage), z.B. „Ein Freund möchte sich dein Lieblingsspielzeug ausborgen.“
- > Kärtchen für die verschiedenen Arten von „Ja-Antworten“ (z.B. auf unterschiedlich farbigem Papier)

Was bedeuten bei dieser Situation die verschiedenen Arten des Ja-Sagens? Was geschieht, wenn die Antwort Nein ist? Welche Art von JA wäre in dieser Situation am schönsten?

## Kommunikationsphase: Das Ja des Herzens

Kommt nun in einen großen Kreis zusammen um gemeinsam die drei JA-Botschaften zu reflektieren.

## Mögliche Fragen:

- > (Wo) Gab es Uneindeutigkeiten? Warum?
- > Wie fühlt es sich an, wenn jemand ein „Ja, aber nur wenn...“ sagt? (Vielleicht kann es sich wie ein „Nein“ anfühlen. Oder aber die Bedingungen sind tatsächlich wichtig und zeigen nur, dass es um etwas Wertvolles geht). Was ist der Unterschied zu einem „Ja, klar, gerne“?

Besonderes Augenmerk soll auf der Frage liegen: Wie ist es, wenn uns jemand ein echtes JA schenkt, ein Ja des Herzens? (Dann spüre ich, dass ich dem anderen wichtig bin; dass mich der andere mag, auch mit meinen Schwächen; dass der andere Zeit hat für mich, sich um mich kümmert...)

- > Denkt an konkrete Beispiele aus eurem Leben und tauscht euch darüber aus. Ihr könnt euren Austausch auf kleinen roten Kärtchen festhalten und sie als Herz in der Mitte auflegen (am Ende der Stunde können die Kinder ihr Kärtchen vom Herz mitnehmen).

## Vertiefungsphase: Gott sagt JA zu mir, ich sag JA

Im Psalm 139 lobt David, der Hirtenjunge, Gott für sein großes JA zu uns. Dieses Ja ist nicht an eine Bedingung geknüpft. Sein Ja ist ein Ja des Herzens, ein Ja aus Liebe. Sein Ja sagt uns, dass wir angenommen und geliebt sind. Deshalb können auch wir Ja sagen, zu uns selbst, zum Nächsten und zu Gott.

Lernt und singt gemeinsam das Lied „Gott, du sagst Ja zu mir“. Sprich den Kindern erst den Text vom Refrain Zeile für Zeile vor. Überlegt euch dazu Bewegungen. Sing den Kindern nun einmal den ganzen Refrain vor und sing ihnen danach immer kleinere Passagen vor. So lernt ihr sehr schnell und gut den Refrain. Kennt ihr den Refrain, könnt ihr auch die Strophen lernen. Falls du einen Beamer zur Verfügung hast, kannst du den Text auch als Power Point auf die Wand werfen (Liedzettel sind ungeeignet da die Kinder ihre Hände nicht frei haben und keine Bewegungen machen können).

Ihr könnt dieses Lied am Anfang der nächsten Stunde wieder singen und euch an Gottes JA erinnern. Den nächsten Schritt (Weiterführung) könnt ihr als Abschluss der Stunde gestalten oder du machst daraus eine zweite Gruppenstunde.

## Gott, du sagst JA zu mir

Text und Musik: Birgit Minichmayr



Ref. Gott, du sagst JA zu mir, Hal - le - lu - ja. Ich sag JA zu dir,  
 Hal - le - lu - ja. Ich bin an - ge - nom - men, Hal - le - lu - ja. Als dein  
 Kind ge - liebt, ge - wollt, ich dan - ke dir da - für. 1. Got - tes  
 2. Got - tes  
 JA ist stür - ker als je - de Dun - kel - heit. Got - tes  
 JA ist hel - ler als war - mer Son - nen - schein. Got - tes  
 JA ist stür - ker als Angst und Hass und Streit. Got - tes  
 JA ist hel - ler als Gold, so strah - lend rein. Got - tes  
 JA ist stark, hüllt uns in sei - ne Lie - be ein, die - ses  
 JA ist Licht, füllt uns mit Freu - den - tanz und Mut, die - ses  
 JA, JA, JA soll mein Lied für im - mer sein.  
 JA, JA, JA sagt mir heut: Al - les wird gut.

## Weiterführung: Ich bin von Gott geliebt

Zünde eine Kerze an und stell sie in die Mitte. Jede/r bekommt ein Teelicht in einem Glas. Zwei Vorschläge, wie es jetzt weitergehen kann:

- > Formuliert als freies Gebet Danke-Sätze an Gott. Sagt ihm einfach, worüber ihr froh seid: dafür, dass er uns liebt, dass er immer da ist, dass wir zu ihm kommen dürfen mit allem, was uns ausmacht... Auch wer nichts aussprechen möchte, darf seine Kerze anzünden als Zeichen für unseren Dank.
- > Oder vertieft euch in den Psalm 139. Wir empfehlen dir die Verse 1-5 und 13-17. Dieser Psalm sagt viel über Gottes Liebe zu uns Menschen aus. Lies nun einen Gedanken (=Vers) nach dem anderen vor, mache dazwischen immer ein kurze Stille. Bei jedem Gedanken darf ein Kind oder dürfen mehrere der Kinder ihr Teelicht an der großen Kerze entzünden und es auf das Herz stellen. Am Ende ist dann das Herz erleuchtet, warm und hell – ein Symbol dafür, dass unser Herz warm wird, wenn wir uns angenommen und geliebt fühlen.



JA,  
auch wenn ich nicht wirklich mag.

JA,  
Klar, gerne!

JA,  
aber nur wenn....

NEIN,  
wirklich nicht!





# DER ANFANG IST DAS WORT

*Über das Gestalten eines Gottesdienstes, sich dabei von einer Bibelstelle leiten lassen und sehen, wohin das führen kann.*

Ziel jedes Gottesdienstes (egal ob Heilige Messe, Wort-Gottes-Dienst, Andacht, Gebet, ...) ist die Berührung zwischen Gott und Mensch. Der Begriff „Gottesdienst“ zeigt beide Richtungen dieser Berührung an: zuerst kommt Gott auf uns Menschen zu, er will uns nahe sein und uns dienen. Um das zugesagt zu bekommen und zu spüren, feiern wir Gottesdienst. Zugleich geben wir im Gottesdienst dankbar Antwort darauf, wollen uns für Ihn öffnen und Ihm dienen.

Damit Kinder und Jugendliche diese Grundbotschaft der bedingungslosen Liebe erfahren können, braucht es eine zielgruppen-gerechte Gestaltung. Je jünger die Kinder sind, desto wichtiger ist es, dass sie selber etwas tun können. Eine beliebte Möglichkeit zur Verinnerlichung sind Bewegungen zu Liedern oder das Nachspielen von Bibelstellen.

Je nach Rahmen der gottesdienstlichen Feier gibt es mehr oder weniger Gestaltungsspielraum oder anders ausgedrückt: Halt durch einen fixen Ablauf. Während Eucharistiefeier und Wort-Gottes-Dienst einen gleichbleibenden Aufbau haben, eröffnen Andachten und Gebete die Freiheit, sich auf das einzulassen, was die Bibelstelle nahelegt oder für die jeweilige Gruppe passt.

Der Anfang ist das Wort - wenn mit dem Wort alles beginnt, ist die erste Frage: Wie komme ich zu dem Wort? Oder wie kommt es zu mir?

**Damit Kinder und Jugendliche die Grundbotschaft der bedingungslosen Liebe erfahren können, braucht es eine zielgruppengerechte Gestaltung.**

- > Für jeden Tag ist ein Abschnitt aus dem Evangelium und einer aus AT oder NT vorgesehen, der in allen katholischen Messen weltweit gelesen wird (bis auf geringe Abweichungen wegen regionaler Bräuche oder Feste). Wer sich für eine solche Stelle entscheidet, betet quasi nicht allein. Wenn dir diese passend, aber etwas schwierig erscheint, kannst du eine der Parallelstellen wählen (am Ende des Absatzes in der Bibel angeführt) oder eine andere Stelle suchen, die dasselbe Thema hat.
- > Eine Bibelstelle, die euch als Gruppe begleitet oder ein Thema aufgreift, das euch bewegt (z.B. Sind Gerechtigkeit und Liebe ein Widerspruch? - Das Gleichnis vom barmherzigen Vater: Lukas 15,11-32).
- > Eine Stelle, die zu dem Anlass passt, den ihr feiern wollt (z.B. Fastenzeit: Jesaja 58,4 10).

Hilfreich beim Finden einer geeigneten Stelle ist der Bibleserver, mit Stichwortsuche und verschiedenen Übersetzungen: [www.bibleserver.com](http://www.bibleserver.com) (inkl. Einheitsübersetzung 2016).

Wenn du dich für eine Passage aus der Heiligen Schrift entschieden hast, geht es weiter mit der Wahl eines Themas. Dieses soll konkret aus dem Leben der Kinder oder Jugendlichen sein. Dabei ist es wichtig, die eigentliche Zielgruppe im Blick zu haben und andere Mitfeiernde auch zu bedenken (z.B. in einer Familienmesse sind Menschen allen Alters).

Zunächst ist eine persönliche Auseinandersetzung mit dem Bibelwort dran:

1. Was klingt bei mir an, woran erinnert es mich, welche Gefühle und Fragen kommen auf? Was sagt Gott mir durch dieses Wort?
2. Welche Themen von Kindern und Jugendlichen stecken da drinnen? Was davon wähle ich aus? Konzentriere dich auf einen Aspekt und lass alle anderen Ideen weg - auch wenn das hart ist.
3. In welchem Satz kann ich das Ziel, die Richtung dieses Gottesdienstes ausdrücken? Was ist die Pointe, die sich die Kinder oder Jugendlichen mitnehmen sollen? Welchen Aspekt könnte ich für andere Mitfeiernde andeuten?

Der nächste Schritt ist die konkrete Gestaltung. Wie groß der Rahmen dafür ist, hängt wie gesagt an der Form, die du wählst. Aktuell wird von einer „Eucharistiezentrierung“ gesprochen, das heißt, dass bei vielen Anlässen „der Einfachheit halber“ eine Messe gefeiert wird („einfach“ weil der Ablauf klar ist und Geübte wenig vorbereiten müssen). Im Kontext von Kinder- oder Jugendgruppen will ich deutlich ermutigen, neue Formen des gemeinsamen Feierns auszuprobieren, z.B. eine Lichtfeier im Advent, eine Dankandacht vor den Sommerferien oder einen Gebetsabend für Frieden in der Welt. Dafür brauchst du keine/n Pastoralassistent/in oder Priester, der/die die Feier leitet. Als Gruppenleiter/in kannst, darfst und sollst du mit deiner Gruppe feiern, auch Gottesdienste.

Bei einer Andacht kannst du die Länge frei wählen und auch, was alles passiert. Als Grundbewegung empfehle ich von unserer Lebenswelt ausgehend eine Erfahrung zu thematisieren (z.B. Angst haben). Dann schaut ihr in die Bibel, was Menschen dahingehend mit Gott erlebt haben (Fürchte dich nicht, Gott ist treu - z.B. Jesaja 40,1-11 oder Lukas 1,26-38). Abschließend überlegt ihr, was das für euer Leben heißen kann (ich kann dem Allmächtigen vertrauen, Gott sorgt für mich).

Gottesdienst ist in jedem Fall Teamplaying, nicht nur zwischen Gott und Mensch sondern auch zwischen Menschen. Die klare Empfehlung ist daher: Suche dir mindestens noch eine Person für die Vorbereitung und Durchführung. Sich darüber auszutauschen, was mir diese Stelle sagt, ist nicht nur persönlich wertvoll sondern eröffnet auch ein breiteres Spektrum an möglichen Botschaften. Außerdem macht es mehr Spaß, sich gemeinsam einzelne Schritte zu überlegen, passende Lieder auszusuchen, eine geeignete Methode oder Aktion zu planen, ... und speziell für die Musik ist es ratsam, mehrere Menschen einzubeziehen.

Zu guter Letzt noch ein wesentlicher Hinweis: Wir „machen“ den Gottesdienst nicht. Egal welche Rolle wir bei der Feier haben, wir sind Empfangende – was für eine Entlastung! Auch wenn du alles planst, darf dich etwas im Gottesdienst überraschen: eine Äußerung eines Kindes oder Jugendlichen, ein Gedanke, der dir plötzlich kommt, oder Worte aus einem Lied. Trotz aller Vorbereitung gilt es auch in diesem Moment wahrzunehmen, dass Gott auch dir in dieser Feier etwas schenken und dich ansprechen will. Unsere Verantwortung ist es, den Raum für Erfahrungen zu öffnen und Kommunikation zu ermöglichen, untereinander und mit Gott. Dazu braucht es einen roten Faden, stimmige Lieder, abwechslungsreiche Teile und vielleicht noch einiges mehr – aber keine perfekte Planung bis ins letzte Detail. Gott will mit und durch uns in dieser Welt wirken, für dich in der Rolle der Leiterin/des Leiters macht Er es durch Überraschendes und Unvorhergesehenes. Nur Mut zum Ausprobieren und Lust am Feiern!

Praktische Hintergrundinfos und kindgerechte Ideen zur Gestaltung einer Messe findest du im Direktorium für Kindermessen (<https://wien.jungchar.at/pfarre/kinderliturgie/kindermessdirektorium>).

Die Erzdiözese Wien gibt zu Beginn des Kirchenjahres (Advent) das Direktorium heraus, in dem die jeweiligen Perikopen („Bibel-URL“, zB Mk 13,33-37) und viele spannende Hinweise zu finden sind: <https://www.erzdiözese-wien.at/pages/inst/14431713/article/45227.html> oder zu kaufen im Behelfsdienst am Stephansplatz.





# „DEIN Wort in Gottes Ohr“

## Methodensammlung zur Entwicklung von Texten und Gebeten

Texte mit Kindern und Jugendlichen zu entwickeln, die als Gebete in liturgischen Feiern verwendet werden, ist bereichernd. Jede und jeder wird als Expertin und Experte für die eigene Lebenswelt mit den eigenen Fragen, Bitten und Gedanken wahr- und ernstgenommen. Diese zu formulieren ist eine Fähigkeit, die gemeinsam eingeübt werden kann. Wie das gelingen kann, darum geht es in diesem Beitrag.


### Du Gott, heute bin ich...



**Alter:** ab 6–10 Jahren  
**Dauer:** 10 min  
**Material:** Steine, Stifte

Jede/r bekommt einen Stein und zeichnet ein „Smiley“ darauf das ausdrückt, wie es ihr/ihm gerade geht (wie traurig, fröhlich, zornig, aufgeregt, nervös, beleidigt, lachend usw.). Setzt euch in den Kreis und jede/r erzählt Gott: „Du, Gott, heute bin ich..., weil...“ Der Gebetskreis kann mit einem Kreuzzeichen begonnen und beendet werden.

### Gebete als Gedichte



**Alter:** ab 6–14 Jahren  
**Dauer:** 30 min  
**Material:** Gebetsbücher, Papier, Stifte, Farben

Bringe mehrere Gebetsbücher, Gotteslobe und Bibeln mit. Jede und jeder kann herumblättern und sich von einem Satz ansprechen lassen. Bei jüngeren Kindern wähle einen Text in kindgerechter Sprache aus und trage ihn vor.

Gestaltet nun ausgehend von einem Inspirationstext durch Farben und Schrift ein eigenes Gebet. Du kannst folgende zwei Formen vorschlagen:


a) Elfchen: Ein Elfchen ist ein Gedicht aus elf Wörtern. Jedes Elfchen hat fünf Zeilen, die sich wie folgt aufteilen:

1. Zeile: ein Wort. Das kann ein Gegenstand, eine Person, eine Stimmung, ein Thema oder ein beliebiger anderer Oberbegriff zum Text sein.
2. Zeile: zwei Wörter. Das Wort aus der ersten Zeile wird ein wenig genauer beschrieben. Was macht es?
3. Zeile: drei Wörter. Hier beantworten wir die Frage, wo oder wie das Wort aus der ersten Zeile ist.
4. Zeile: vier Wörter. Was denken oder fühlen wir über das Wort aus der ersten Zeile?
5. Zeile: ein Wort. Es wird gewissermaßen ein Fazit oder Ergebnis des Elfchens gebildet.

b) Akrostichon : Die Buchstaben eines Schlüsselwortes werden von oben nach unten geschrieben und bilden so den Anfang jeder Zeile. Sie dienen als Wortanfang für einen Satz. Verwende beispielsweise das Wort Staunen. Wie wird wohl dieses Gebet aussehen?

Buchempfehlung: „Wer hört mein Weinen? Kinder entdecken sich selbst in den Psalmen“, Ingo Baldermann, Neukirchen, 1989.

### Gebetsmeditation: Ein Gebete-Beet



**Alter:** ab 6–10 Jahren  
**Dauer:** 30 min  
**Material:** Tuch, Kieselsteine, Glasnuggets, Blumen, Teelichter, Karten, Stifte

Das Wortspiel „Gebete-Beet“ ergibt sich aus der Äußerung eines Kindes, das die Worte „Beet“ und „Gebet“ spielerisch miteinander verbunden hat, und so zu der Aussage kam: „Ich will für Gott ein Gebet pflanzen“. Bei dieser Meditation entsteht nun tatsächlich vor den Augen der Kinder ein Bild, ein Geb(e)et. Ihr sitzt im Kreis um ein großes Tuch, in dessen Mitte eine große Kerze brennt. Rund um das Tuch stehen vier Körbe bereit. In diesen Körben liegen für alle Kinder Gegenstände, die die Bedeutung des jeweiligen Gebetsteiles zeichenhaft machen:

- > raue Kieselsteine: Zeichen der Klagen, die uns schwer auf dem Herzen liegen.
- > kleine Glasnuggets oder geschliffene Astscheiben mit schöner Maserung o.ä.: Zeichen des Lobes und des Staunens im Angesicht der guten Schöpfung Gottes.
- > Strohlumen: Zeichen des Dankes für das Gute, das ich erfahren habe.
- > Teelichter: Zeichen der Bitte, für die Menschen, die mir am Herzen liegen.

Zunächst geht der Korb mit den „Klagesteinen“ herum. Wer möchte, vervollständigt folgenden Satzanfang: „Guter Gott, in diesen Tagen macht mich grantig...“ Wer will, nimmt also einen Stein und legt ihn nach und nach in die Mitte um die Kerze herum. Du schließt die Runde mit einem kurzen Gebet ab: „Guter Gott, du hast gehört, was uns zornig und grantig macht, was uns belastet. Diese Klagen bringen wir vor dich.“

Als nächstes werden die Zeichen des Lobes verteilt. Es lohnt sich, bei den Glasnuggets oder Astscheiben einen Moment zu verweilen, ihre Schönheit und Einmaligkeit zu bewundern. Als Abschluss kannst du sagen: „Gott, wir loben dich, wunderbar sind deine Werke.“


Der dritte Teil beginnt mit der Verteilung von „Dankblüten“. Auch hier werden die Blüten zu den einzelnen stummen oder ausgesprochenen Dankessätzen der Kinder abgelegt. Gemeinsam bekräftigt die Gruppe: „Guter Gott, wir danken dir.“

Im letzten Teil der Meditation werden die Teelichter verteilt. Die Kinder entzünden sie beim Ablegen in der Mitte des Tuches. Die Bitten der einzelnen Kinder bekräftigen alle mit dem gesungenen oder gesprochenen: „Gott, wir bitten dich, erhöre uns!“ Bestaunt gemeinsam das entstandene Gebete-Beet.

Lade dann die Kinder ein dieses Gebet aufzuschreiben. Schon habt ihr ein kleines Gebetsbüchlein für eure Gruppenstunden.

aus: „Psalmen. Worte der Hoffnung“, Ulrich Walter, Schwerte, 2005.


### Scherben



**Alter:** für alle geeignet  
**Dauer:** 20 min  
**Material:** Ton(topf)scherben, Stifte, Stofftasche

Im Kreis ertasten die Kinder nacheinander, die Tonscherben in der Stofftasche. Tauscht euch kurz darüber aus und lege sie dann in die Mitte. Was kann alles zu Bruch gehen? Leite das Gespräch vom wörtlichen Verstehen hin zum erweiterten Verständnis von Zerbrechen: Freundschaft, Vertrauen usw. Jede/r bekommt eine Tonscherbe und überlegt, wann im eigenen Leben etwas zerbrochen ist. Lies den Psalmwort vor: „...mein Herz ist zerbrochen und mein Mut ist zerschlagen.“ Jede/r kann dann auf die Scherbe eine Situation oder ein Erlebnis hinaufschreiben/malen. Nachdem jede/r kurz ihr Erlebnis vorgestellt hat und die Scherbe in die Mitte gelegt hat, liest du das ganze Psalmwort vor: „Gott ist nahe denen, deren Herz zerbrochen und deren Mut zerschlagen ist“. Lege die Scherben in die Form eines Herzens.

### Biblische Texte modern



**Alter:** 11-16 Jahre  
**Dauer:** 30 min  
**Material:** verschiedene Bibelversionen, Auszug aus der Volxbibel, Papier, Stifte

Wähle das Sonntagsevangelium aus und suche den Text in unterschiedlichen Versionen heraus. Bringe Kopien davon zu eurem Treffen mit. Neben der Einheitsübersetzung, sind folgende Bibelversionen für diese Aufgabe brauchbar: [volxbibel.de](http://volxbibel.de), „Holyge Bimbel“ von Shahak Shapira, „Da Jesus und seine Hawara“ als Übersetzung ins Wienerische, Die Bibel in gerechter Sprache, und andere. Überlegt nun, wie ihr diesen Text in die heutige Zeit übertragen könnt, welche Herausforderungen heute anstehen und welche Sprache ihr dafür verwenden würdet. Bildet dafür Kleingruppen. Am Ende werden die Texte vorgetragen und im nächsten Gottesdienst eingebaut.



LISA HUBER



## Hokuspokus in der Messe?

Wird in der Messe eine eigene Sprache geredet? Manchmal scheint es so zu sein. Komische Worte, die heutzutage keiner mehr verwendet, führen zu Missverständnissen und lustigen Erlebnissen.

### Pontius Pilatus ist keine Krankheit

Wallfahrt mit der Pfarre nach Frauenkirchen. Alle sind in andächtigem Schweigen versunken, als eine helle Kinderstimme die Stille durchdringt: „Du Mama, Pontius Pilatus ist ja gar keine Krankheit.“

Die 8 Jahre alte Sprecherin war ihr ganzes Leben lang Sonntag für Sonntag in der Messe und hat im Glaubensbekenntnis gebetet, dass Jesus unter Pontius Pilatus gelitten hat. Was muss das für eine schlimme, schwere Krankheit gewesen sein, die den armen Jesus erwischt hat, wie muss er unter dieser Krankheit gelitten haben, dass sie sogar den Weg ins Glaubensbekenntnis gefunden hat. Bis dann eines Sonntags bei der Pfarrwallfahrt die Erkenntnis hinausgerufen wurde: Pontius Pilatus ist nicht wie Morbus Crohn eine unangenehme Krankheit, sondern war ein Mensch.

### „Wieviele Türen hat so ein Mehrtürer?“

„Ähhhh, wie bitte?“ Ich habe nur am Gesichtsausdruck des Studenten erkannt, dass diese Frage ernst gemeint war. „Mehrtürer?“ „Na du musst es doch wissen, du redest doch in fast jeder Messe über sie.“ Über Mehrtürer? Ah: Märtyrer heißen die und haben nichts mit zwei, drei, fünf oder mehrtürigen Autos zu tun.

### Warum können die nicht normal reden?

Manchmal kann einen die kirchliche Sprache echt aufs falsche Gleis lotsen und Missverständnisse sind vorprogrammiert. Warum können die nicht normal reden? Nun genau genommen reden wir in der Kirche eh normal, nur ist das Normal der Kirche anders als unser Normal heute.

Für Jesus war es normal aramäisch oder hebräisch zu reden. Für die Evangelisten (die vier, die ein Evangelium geschrieben haben) war es normal, griechisch zu reden. Für die ersten Bischöfe (Leiter von größeren kirchlichen Gebieten) und Theolog/innen, (Menschen, die hauptberuflich über Gott nachdenken und reden) war es normal, griechisch und später dann lateinisch zu reden. Weil aramäisch, hebräisch, griechisch und lateinisch so lange normal war, verwenden wir in der Kirche immer noch Worte aus diesen Sprachen. Weil diese Worte für uns heute aber nicht mehr normal sind, kommt es zu Missverständnissen.

### Amen - Halleluja

Diese zwei Worte kennst du sicher wenn du regelmäßig in die Messe gehst. Beide Worte sind aramäisch/hebräisch. „Amen“ heißt so viel wie „so sei es“ und drückt aus, dass ich fest zu dem stehen möchte, was ich gerade gebetet habe. Deswegen kommt das Wort bis heute immer am Ende eines Gebetes vor. „Halleluja“ heißt einfach: „lobt Gott“ und ist eine Aufforderung an mich, Gott zu loben.

### Griechische Spuren

Auch die alten Griechen haben mit ihrer Sprache Spuren in unserer Liturgie hinterlassen. Da haben wir auch schon die erste Spur: „Liturgie“ kommt vom griechischen Leiturgia und bezeichnet alle Gebete, Riten (ein lateinisches Wort) und Zeremonien (wieder Latein), die in der Kirche öffentlich und gemeinsam gefeiert werden. Kyrie „Eleison“ (Herr, erbarme dich) und „Christe Eleison“ (Christus, erbarme dich) ist dir sicher auch schon aufgefallen. Die Eucharistie, die wir feiern heißt aus dem griechischen übersetzt: Danksagung. Und die schon bekannten Mehrtürer, äh Märtyrer, sind auch griechisch und bezeichnen Menschen, die etwas bezeugen, also in diesem Fall Menschen, die ihren Glauben bezeugen. Nachdem das in den Anfängen der Kirche oft einen blutigen Tod bedeutet hat, verwenden wir das Wort Märtyrer für Menschen, die für ihren Glauben an Jesus gestorben sind.

### Die alten Lateiner/innen und ihre Hinterlassenschaft

Jetzt wirds völlig unübersichtlich. Nachdem in der Messe die längste Zeit lateinisch gesprochen wurde, (bis vor ca. 50 Jahren, da waren die alten Römer/innen schon Jahrhunderte lang Geschichte), gibt es unübersehbar viele lateinische Worte: „Ritus“ und „Zeremonie“, „Gloria“, „Credo“ und „Sanctus“, „Präfation“, „Agnus Dei“, „Oration“ und „Lektionar“ und natürlich alle Ministrantinnen und Ministranten. Hier kommt jetzt das Hokuspokus ins Spiel, bzw. in die Messe. Oder besser noch: aus der Messe in den Zirkus. Früher wurde die Messe ja in lateinischer Sprache gefeiert. Über das Brot hat der Priester gesagt: Hoc est enim Corpus meum, was nichts anderes heißt als: Das ist mein Leib. Die Mitfeiernden verstanden nicht Latein, waren gerade unaufmerksam oder der Priester hat vielleicht genuschelt. Jedenfalls haben sie nur Hokuspokus verstanden.\*

### Wer lernt was?

Was tun? Das klingt ja alles nach großem Chaos, nach richtiger Sprachverwirrung und das noch dazu völlig ohne Simultanübersetzung. Wie immer gibt es mindestens zwei Möglichkeiten.

Möglichkeit 1: Alle, die in die Kirche gehen, müssen die fremden Worte lernen. Wir reden in der Kirche weiter so, wie wir immer geredet haben, nämlich: aramäischhebräischgriechischlateinisch. Irgendwann kommen dann alle drauf, dass Märtyrer nichts mit mehrtürigen Autos zu tun haben. In der Kirche redet man halt so.

Möglichkeit 2: wir versuchen alles ins heutige Sprechen zu übersetzen. Schließlich wollen wir ja heute verstanden werden. Dann müssen wir aber auch eine Übersetzung vom Deutschen ins Deutsche machen, denn die Laster von denen uns Jesus befreien möchte, haben nichts mit dem Schwerverkehr auf der Brenne-

rautobahn zu tun. Ich meine nicht, dass wir uns wichtige, lieb gewordene Worte abschaffen sollen. Ich meine aber, dass wir achtsam mit Sprache umgehen sollen. Fachchinesisch trennt in Verstehende, die diese Worte kennen und Unwissende, die keine Ahnung haben, wovon ich rede. Wer Sprache nicht versteht, wer sich unwissend meint, fühlt sich allzu rasch ausgeschlossen und unwillkommen. Das darf nicht geschehen.

**Besonders bei Gottesdiensten mit Kindern und Jugendlichen müssen wir auf die Worte achten, die wir so selbstverständlich verwenden.**

\* Das ist eine der möglichen Erklärungen wo das Wort Hokuspokus herkommt. Es gibt noch andere, die mit der Messe nichts zu tun haben.



MICHAEL SCHARF





# BIBELKUCHEN

Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten sich kreativ mit dem Wort Gottes, der Bibel, auseinanderzusetzen. Eine davon ist der sogenannte Bibelkuchen.

Der Bibelkuchen verlangt eifriges Blättern im Buch der Bücher und benötigt vermutlich zwei Gruppenstunden: Eine zum Herausfinden der Zutaten und eine zum Backen. Sollte etwas nicht ganz eindeutig herauszulesen sein, wird jede und jeder etwas Geübte dies nach bestem Wissen und Gewissen unterscheiden können.

## Zubereitung:

Man befolge den Spruch Salomos Spr 23,14a. Der Teig ist ziemlich flüssig. Backzeit ca. 1,5 Stunden.

## Grundsätzliches:

Es gilt auf jeden Fall Mt 19,12d. Und wenn's ans Kuchenessen geht, gilt Lk 14,12-14. Nach diesem Prinzip kannst Du jedes Rezept, z.B. deinen Lieblingskuchen, mit Bibelstellen schreiben. Vielleicht wird es bei ein paar Zutaten nicht funktionieren oder du musst improvisieren.

## Weiterführende Idee:

Wenn Du mit deiner Gruppe nicht backen möchtest, kannst du auch andere Texte mit dieser Methode umschreiben oder auch ein Rätsel, ein Quiz damit gestalten.

Zum Vorbereiten brauchst Du:

- > einen Text, Quizfragen, ein Rätsel, ...
- > eine online-Bibelausgabe mit Begriff-Suche z.B. unter [www.bibelwerk.de/home/einheitsuebersetzung](http://www.bibelwerk.de/home/einheitsuebersetzung)
- > etwas Zeit

Quelle: noch immer mit der Bibel ...  
(Plus: Eine Behelfsreihe der KJ Wien) 2.  
Auflage, November 2004. S. 43

## Zutaten:

- 1,5 Tassen Dtn 32,14a
- 6 Stk. Jer 17,11
- 2 Tassen Ri 14,18a
- 4,5 Tassen Kön 5,2
- 2 Tassen 1 Sam 30,12a
- 0,75 Tassen 1 Kor 3,2
- 2 Tassen Nahum 3,12
- 1 Tasse Num 17,23b
- 1 Prise Lev 2,13
- 3-4 Teelöffel Jer 6,20
- 3 Teelöffel Backpulver



## Ehrenwort!?!

### Über gute und schlechte Geheimnisse

*Kinder und Jugendliche, die Übergriffe und Gewalt erleben, trauen sich oft nicht Hilfe zu holen, weil ein/e Täter/in sie zu Geheimhaltung gezwungen hat.*

Geheimnisse für sich zu behalten, nicht zu „petzen“, ist für viele Kinder eine Ehrensache. Jene, die sexuelle Übergriffe setzen, nutzen das oft bewusst und gezielt aus. Dabei wird mit erpresserischen Methoden gearbeitet („Wenn du das der Mama erzählst, kommst du ins Heim“) oder es werden Belohnungen offeriert („Ich kauf dir was Tolles, wenn das unser kleines Geheimnis bleibt“).

Es ist wichtig, dass Kinder und Jugendliche den Unterschied zwischen guten und schlechten Geheimnissen kennen. Schlechte Geheimnisse sind Erpressung! Sie müssen wissen, dass sie Geheimnisse, die sie belasten oder bedrücken, ohne schlechtes Gewissen weiter erzählen dürfen – und sollen! Dies ist kein Petzen, sondern es gehört Mut dazu, sich jemandem anzuvertrauen und etwa von einer Erpressung zu erzählen. Oft hat das Kind oder der Jugendliche das Gefühl, mitschuldig zu sein. Übergriffige Person reden ihnen das auch ein: „Du hast es ja auch gewollt...“, „Ich hab dir was Tolles geschenkt...“

**Ganz im Gegenteil! Kinder in solchen Situationen haben das Recht auf Hilfe durch Erwachsene!**

Zum Besprechen von „guten und schlechten Geheimnissen“ eignen sich Kärtchen mit Situationsbeschreibungen gut. Wir empfehlen dafür die Materialien von Verein Selbstlaut, hier zum Download: <http://tinyurl.com/geheimnis-deutsch-ab-seite57> (Deutsche Kärtchen S.57-70)

Du findest sicher für deine Altersgruppe passende Karten. Hier zwei Beispiele:

Alex schenkt seiner besten Freundin Henim einen Glücksstein. Er will aber nicht, dass das Mädchen irgendjemandem davon erzählt, da er befürchtet, dass sein bester Freund eifersüchtig wird, wenn er davon erfährt.

Zwei Kinder werden im Garten von größeren Kindern geschlagen. Die Großen verlangen Geheimhaltung. Falls die Kleinen es weitersagen, wären sie blöde, kleine Petzen.

Oft gibt es keine eindeutige Lösung. Wichtig ist, die Gefühle der Kinder/Jugendlichen und die Absicht der Person, die um Geheimhaltung bittet oder diese einfordert, anzuschauen.

- > Mit Hilfe dieser Fragen kannst du die Situationen mit den Kindern und Jugendlichen besprechen:
- > Macht das Geheimnis ein angenehmes, lustiges, aufregendes, wohliges Gefühl?
- > Oder macht das Geheimnis ein ängstliches, belastendes, bedrohliches, peinliches Gefühl?
- > Wollen alle Beteiligten, dass es ein Geheimnis ist?
- > Oder will das Geheimnis nur eine Person und zwingt die anderen dazu?
- > Wem nutzt es, wenn das Geheimnis bestehen bleibt?
- > Braucht jemand Hilfe in der Situation?
- > Was ist der Unterschied zwischen Petzen, Weitersagen und Hilfe holen?

Es ist wichtig, dass Kinder und Jugendliche wissen, dass sie Geheimnisse, die sie belasten oder bedrücken, ohne schlechtes Gewissen weiter erzählen dürfen – und sollen!





## FEBRUAR

Arbeitswoche Burg Wildegg  
Wann: Sa, 3. – Fr, 9.2.2018  
Wo: Burg Wildegg, Sittendorf

Junge Kirche Konferenz  
Wann: Sa, 10.2.2018, 10–17 Uhr  
Wo: 1080 Wien, Pfarre Maria Treu

Junge Kirche Kick-Off-Party  
Wann: Sa, 10.2.2018, ab 18 Uhr  
Wo: 1080 Wien, Pfarre Maria Treu

Come2stay Jugendgottesdienst  
Wann: So, 11.2.2018, 18:30 Uhr  
Wo: Ruprechtskirche

Mini(d)ra(h)t –  
Der Abend für alle, die mehr wollen  
Wann: Fr, 16.–Sa, 17.2.2018  
Wo: Geistliches Jugendzentrum Oberleis

Weiterbildung für Mini-GL und Obermi-  
nis. Themenblock II:  
Katholisch und gut drauf!  
Wann: Sa, 17. – So, 18.2.2018  
Wo: Geistliches Jugendzentrum Oberleis

SPiRiT ON FIRE – Firmlingsgottesdienst  
Wann: Fr, 16.2.2018, 19 Uhr  
Wo: Pfarrkirche Pöllichsdorf

Jugendkreuzweg  
Wann: So, 18.2.2018, 17 Uhr  
Wo: Gumpoldskirchen

SPiRiT ON FIRE – Firmlingsgottesdienst  
Wann: Fr, 23.2.2018, 19 Uhr  
Wo: Pfarrkirche Stetteldorf am Wagram

My Glaube – die Glaube. Studientag.  
Wann: Sa, 27.2.2018, 9 – 13 Uhr  
Wo: Pfarrzentrum Mistelbach,  
2130 Mistelbach, Marienplatz 1

## MÄRZ

KJ-Kongress  
Wann: Sa, 3.3. 13:00 Uhr – So,  
4.3.2018, 16:00 Uhr  
Wo: Schloss Wetzlas

JS-Modul-Grundkurs Teil 1  
Wann: Fr, 9. – So, 11.3.2018  
Wo: Burg Wildegg, Sittendorf

Come2stay Jugendgottesdienst  
Wann: So, 11.3.2018, 18:30 Uhr  
Wo: Ruprechtskirche

I-Worship  
Konferenz für Musik und Gebet  
Wann: Fr, 16.3., 10 Uhr – Sa, 17.3.,  
12:00 Uhr  
Ort: Kloster Maria Enzersdorf „La Verna“

Diözesaner Weltjugendtag  
Wann: Sa, 17.3.2018, 15:00 Uhr  
Wo: Pfarre St. Florian

Especially for YOU. Ein Nachmittag für  
13 – 17 jährige Minis  
Wann: Mo, 26.3.2018, 14 – 20 Uhr  
Wo: Stephansplatz 3, 1010 Wien

Auf & Davon  
Wann: Mo, 26. – Sa, 31.3.2018  
Wo: irgendwo unterwegs (Abfahrt St.  
Pölten, Ankunft Wien)

KJ-Wallfahrt unterWEGs – Vikariat Nord  
Wann: Di, 27.3.2018, ab 8:30 Uhr  
Wo: Weinviertel

## MAI

Let's make it real – Worship, Talk, Agape  
Wann: Do, 3.5.2018, ab 18.30 Uhr  
Wo: St. Florian, 1050 Wien

Come2stay Jugendgottesdienst  
Wann: 13.5.2018, 18:30 Uhr  
Wo: Ruprechtskirche

## APRIL

Feuerfest: Stadtgeländespiel und heilige  
Messe für Firmlinge  
Wann: Sa, 7.4.2018, 14:00 Uhr  
Wo: Pfarre St. Othmar unter den Weiß-  
gerbern

Come2stay Jugendgottesdienst  
Wann: So, 8.4.2018, 18:30 Uhr  
Wo: Ruprechtskirche

Rollenspielwochenende  
Wann: Fr, 20. – So, 22.4.2018  
Wo: Burg Wildegg, Sittendorf

Welt.sichten Tag  
Wann: Sa, 28.4.2018  
Wo: wird noch bekannt gegeben

## Zum Vormerken:

Jesus in the City  
„Geht hinaus in die ganze Welt ...“ (Mk 16,15)  
An vier Tagen werden wir missionarisch aktiv  
und feiern mit vielen jungen Menschen ein Fest  
des Glaubens.  
Wann: Do, 7.6–10.6 2018  
Wo: Wr. Neustadt  
Infos: [www.jesusinthecity.at](http://www.jesusinthecity.at)  
[info@jesusinthecity.at](mailto:info@jesusinthecity.at)



# Er sah, dass es gut war.

## Vom Loben, Ermutigen und der Suche nach einem guten Weg

Die Bibel beginnt mit einer Erzählung davon, wie es „im Anfang“ war und wie alles, was Gott geschaffen hat, gut war. Als Erwachsene haben wir eine ziemlich klare Vorstellung davon, was gut ist und was nicht. Wie kann ich Kinder und Jugendliche ermutigen, eine Wertordnung für ihr Leben zu finden und danach zu handeln?

Die Kernaussage des biblischen Schöpfungsberichtes steckt in dem Satz, der nach jeder „Strophe“ wiederholt wird: „Er sah, dass es gut war.“ An dem Punkt, an dem der Mensch ins Spiel kommt, heißt es sogar: „Und siehe, es war sehr gut.“

Auch wir freuen uns an den Begabungen, an den Leistungen und einfach am Sein anderer. Wir sehen etwas, das wir gut oder sogar sehr gut finden. Wie aber spreche ich das aus, sodass es meinem Gegenüber gerecht wird?

### Warum loben problematisch sein kann

Eines ist klar: Ein oberflächliches „Gut gemacht!“ oder „Sehr schön!“ bringt Kindern und Jugendlichen nichts. Viele Pädagogen und Pädagoginnen lehnen Lob ab, weil es junge Menschen manipulieren und von Bestärkung von außen abhängig machen kann. Lob ist keine Basis, auf der man eigenständige und bewusste Entscheidungen zu treffen lernt. Es wertet und arbeitet mit Belohnung oder mit dem Entzug derselben.

In Experimenten kam man zu folgenden beunruhigenden Erkenntnissen:

- > Kinder, die für ihre Großzügigkeit häufig gelobt wurden, waren im Alltag weniger daran interessiert, zu teilen. Das klingt paradox, ist aber eine nachgewiesene Tatsache! Offenbar erschwert Lob die Erfahrung, dass Gutes tun einen Wert in sich selbst hat und auch dann Freude bereitet, wenn es niemand sieht.
- > Schüler/innen, die ausgiebig gelobt wurden, waren weniger motiviert, sich auf neue Herausforderungen einzulassen. Ganz logisch: Wer eine schwierigere Aufgabe nicht lösen kann, bekommt kein Lob. Also bleibt man lieber bei der einfacheren.

Natürlich will niemand von uns, dass die ihm anvertrauten Kinder oder Jugendlichen Zeit ihres Lebens darauf warten, dass ihnen jemand auf die Schulter klopft. Wir wollen dazu beitragen, dass junge Menschen einen guten Weg gehen. Dass sie herausfinden, was ihnen selbst wichtig ist und verantwortungsvoll danach handeln.

### Christsein hat konkrete Auswirkungen

Gruppenleiter/innen im kirchlichen Kontext stehen deshalb auch in der Verantwortung, christliche Werte zu thematisieren und mit jungen Menschen darüber nachzudenken, woran man Jünger/innen Jesu konkret erkennt. Christsein hat, wenn man es

ernst nimmt, ja unmittelbare Folgen auf das, was man als gut und erstrebenswert bzw. als böse oder unverantwortlich ansieht. Für uns als Christen und Christinnen geht es letztlich darum, mit Gottes Augen sehen zu lernen. Damit wir erkennen, was wirklich gut ist und was nur auf den ersten Blick so aussieht.

Dabei geht es natürlich nicht nur um „fromme“ Themen, sondern auch ganz „alltägliche“ Fragen: Wie spreche ich über andere? Was kaufe ich ein? Was ist mir wichtig?

Was wirklich gut ist, ermöglicht ja nicht nur mir ein gutes Leben, sondern auch meinen Mitmenschen. Und zwar denen in meiner Nähe, aber auch denen in der Ferne und denen, die noch gar nicht geboren sind.

Sich dabei auch mit der Lehre der Kirche tiefer auseinander zu setzen, ist ein spannender Weg! Darin stecken Erkenntnisse und Erfahrungen von Menschen, die über Jahrhunderte hinweg reflektiert haben, was mir und der Gemeinschaft zuträglich ist. Manchmal muss man sich für die Hintergründe interessieren, damit man den Zugang findet und die Brücke dazu schlagen kann, was das für uns heute bedeutet. Aber auch hinter dem, was auf den ersten Blick schwierig oder herausfordernd sein mag, steckt eine Lebensweisheit, die es wert ist, sich damit auseinander zu setzen.

Um es mit einem Beispiel zu sagen: Dass Lügen und Stehlen Gemeinschaft zerstört und damit letztlich auch mir selbst nicht gut tut, ist für alle Religionen klar und auch für Menschen nachvollziehbar, die nicht glauben. Die meisten Kinder lernen das von den Eltern und übernehmen es in ihre persönliche Wertordnung. Natürlich probieren sie trotzdem das eine oder andere aus und machen eigene Erfahrungen damit.

Darüber hinaus gibt es im Christentum aber auch „Verhaltensregeln“, die explizit auf Jesus zurückgehen: seine Feinde lieben, 7 x 77 Mal verzeihen usw. Vieles davon finden wir in der Bergpredigt.

Diese Werte versucht kein Mensch deshalb zu leben, weil das gemütlich oder einfach wäre. Und sicher auch nicht deshalb, weil man dafür gelobt wird! Diesen Weg muss man für das eigene Leben als gut und als wertvoll erkannt haben, sonst handelt man nicht so.



Loben kann abhängig machen und manipulieren. Es ist also nichts, was Kinder und Jugendliche dabei unterstützt, selbstbewusst und eigenständig einen guten Weg durchs Leben zu finden. Was aber ist die Alternative?

Wie kommen junge Menschen auf den Geschmack am Christsein? Wie entdecken sie die Freude daran und übernehmen diese Wertordnung für ihre eigenen Entscheidungen?

Das Wichtigste dabei ist wohl die Wahrhaftigkeit, mit der wir uns selbst darum bemühen. Damit Christsein attraktiv wird, braucht es nicht viele Worte, sondern Menschen, die das glaubwürdig leben. Menschen, die Hoffnung haben und Freude ausstrahlen.

### Ermutigung ist etwas anderes als Lob!

Ein zweiter zentraler Punkt ist aber sicher auch, junge Menschen durch das, was wir zu ihnen sagen, zu ermutigen.

Ermutigung...

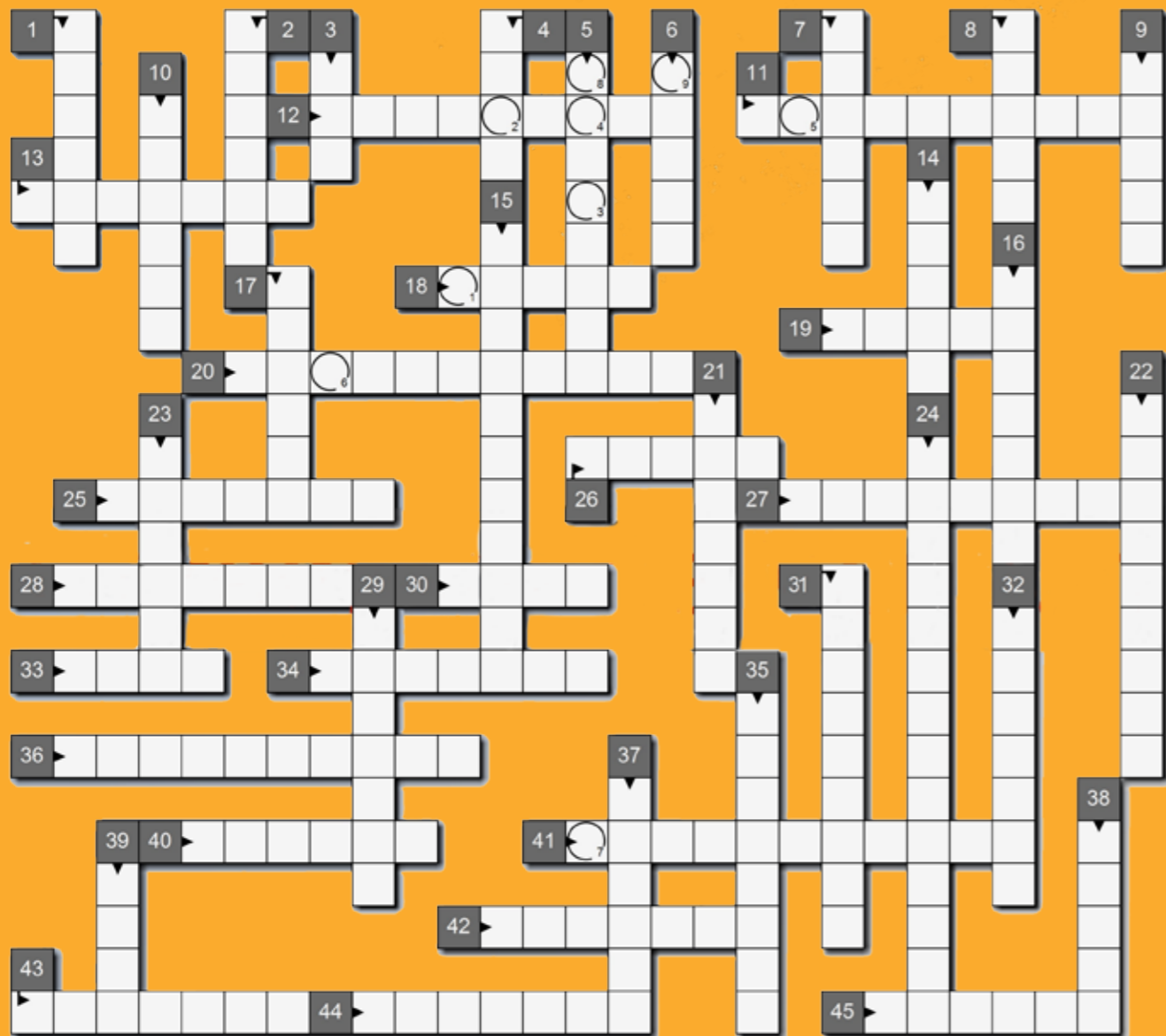
- > ... interessiert sich für den anderen, sieht seine Kompetenz und nicht nur seine Leistung: „Schön, dass du Markus die Mathe-Aufgabe erklären konntest!“
- > ... liefert Begründungen und hilft so dabei, Zusammenhänge zu verstehen: „Weil du dich auf die Schularbeit gut vorbereitet hast, hast du es jetzt auch wirklich geschafft.“
- > ... freut sich mit dem anderen an dessen Erfolg: „Ich freue mich mit dir!“
- > ... überträgt Verantwortung ohne zu überfordern: „Ich vertraue darauf, dass du das schaffst. Wenn du Hilfe brauchst, bin ich für dich da!“
- > ... kann damit umgehen, dass wir alle unvollkommen sind und Fehler zu jeder Entwicklung gehören: „Jetzt weißt du, dass es so nicht funktioniert. Wie willst du es beim nächsten Mal probieren?“
- > ... knüpft Liebe nicht an Leistungen oder Bedingungen: „Dass du das nicht geschafft hast, ändert nichts daran, dass du wertvoll bist.“
- > ... spornt an, ein eigenes Leistungsbewusstsein und Wertesystem zu entwickeln: „Bist du zufrieden mit dir? Hast du Freude? Warum bzw. warum nicht?“



Ein oberflächliches „Gut gemacht!“ oder „Sehr schön!“ bringt Kindern und Jugendlichen nichts.







- |   |  |   |
|---|--|---|
| 1 Die Soldaten verspotteten Jesus als ... der Juden.                            | 15 Würde Jesus aufgesetzt.   | 31 Jahreszeit in der Ostern ist                         |
| 2 Von diesem Ort ist am Ostermontag im Evangelium die Rede.                     | 16 „Fliegen“ in den Kartagen nach Rom                              | 32 Am ... Tag ist Jesus auferstanden.                   |
| 3 Abkürzung auf vielen Kreuzen  | 17 Wundmale auf der Osterkerze                                     | 33 Das Grab war ....                                    |
| 4 Tier, auf dem Jesus in Jerusalem eingezogen ist                               | 18 ... von Arimathäa: Er stellte das Grab für Jesus zur Verfügung. | 34 liturgische Farbe der Fastenzeit                     |
| 5 Die Fastenzeit heißt österliche...  | 19 Sie schweigt in den Kartagen                                    | 35 Nur dieser Evangelist berichtet von der Fußwaschung. |
| 6 Sakrament dessen erster Termin Ostern ist                                     | 20 1. Tag der Karwoche   | 36 wichtiger Gegenstand in der Osternacht               |
| 7 Er verleugnete Jesus drei Mal - aber dann tat es ihm so leid, dass er weinte. | 21 Ort der Hinrichtung Jesu  | 37 Hat Jesus seinen Jüngern gewaschen                   |
| 8 Damit wurde das Grab verschlossen.  | 22 Jesu letzte Mahlzeit  | 38 Jünger, der Jesus ausgeliefert hat.                  |
| 9 Jesus ist am ... gestorben.   | 23 Der auferstandene Jesus grüßt seine Jünger: „... sei mit euch!“ | 39 Wie viele Räuber wurden mit Jesus gekreuzigt?        |
| 10 Sie waren zuerst beim Grab   | 24 1. Tag der Fastenzeit   | 40 Gesang, der in der Fastenzeit entfällt               |
| 11 brennt in der Osternacht vor der Kirche                                      | 25 Von diesem Wort kommt „Gründonnerstag“                          | 41 Wird am Karfreitag nicht gefeiert                    |
| 12 wird in der Fastenzeit nicht verwendet                                       | 26 Er half Jesus das Kreuz tragen.                                 | 42 Leidensgeschichte Jesu                               |
| 13 Statthalter, der Jesus zur Rede stellen wollte                               | 27 haben viele Christen für die Fastenzeit                         | 43 Sakrament der Umkehr und Versöhnung                  |
| 14 Buchstabe auf der Osterkerze   | 28 4. Fastensonntag  | 44 in den Kartagen verwendetes Lärmgerät                |
|   | 29 So viele Tage dauert die Fastenzeit                             | 45 Wollte seinen Finger in die Wunden Jesu legen        |
|   | 30 liturgische Farbe am 4. Fastenso.                               |   |

Lösung:



1. Koenig, 2.Emmaus, 3.IHS, 4.Esel, 5.Busszeit, 6.Taufe, 7.Petrus, 8.Stein, 9.Kreuz, 10.Frauen, 11.Osterfeuer, 12.Halleluja, 13.Pilatus, 14.Omega, 15.Dornenkrone, 16.Glocken, 17.Granen, 18.Josef, 19.Orgel, 20.Palmsonntag, 21.Golgota, 22.Abenmahl, 23.Friede, 24.Aschermittwoch, 25.greinen, 26.Simon, 27.Vorsatze, 28.Laetare, 29.vierzig, 30.rosa, 31.Fruehling, 32.dritten, 33.leer, 34.violett, 35.Johannes, 36.Osterkerze, 37.Fuesse, 38.Judas, 39.zwei, 40.Gloria, 41.Eucharistie, 42.Passion, 43.Beichte, 44.Ratsche, 45.Thomas

## Ein Update für das Wort Gottes

Bereits vor über einem Jahr wurde nun die neue deutsche Einheitsübersetzung der Bibel vorgestellt. Seither stellt sie die verbindliche Schrift für Liturgie, Schule, Familie und Seelsorge dar.

Kann man die Bibel, das Wort Gottes, einfach so ändern, wie es einem gefällt? Nein, kann man nicht, aber wir können die uns überlieferten Texte zeitgemäßer und verständlicher in unsere Sprache übersetzen. Denn Wörter haben verschiedene Bedeutungen und können diese im Laufe der Zeit auch ändern. Jedoch finden heute noch Theologen, Bibel- und Sprachwissenschaftler in den Texten der Bibel neue Erkenntnisse, wie einzelne Worte in ihrem Kontext gemeint sein können und daher für unser Verständnis richtig übersetzt werden müssten. Jahrelange Forschungsarbeit floss in diese neue Fassung der Bibel mit ein.

Die Veränderungen sind dennoch nur Feinheiten, zum Beispiel sagt Christus, der Auferstandene, jetzt am Ende des Matthäusevangeliums ‚Ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt‘ statt ‚Ich bin bei euch. Ein Gott, der mit uns ist, ist uns viel näher und entspricht unserem heutigen Gottesbild viel mehr. An vielen Stellen werden auch Frauen und Männer nun explizit angesprochen, wo vorher nur die Männer zu finden waren. So liest man nun zum Beispiel in der direkten Anrede der Paulusbriefe „Brüder und Schwestern“ statt „Brüder“.

Besonders erwähnt sei noch die erst im letzten November erschienene Familienbibel des Linzer Bibelwerks, welche mit einem praktischen Stichwortregister, Hilfestellungen für Bibel-Einsteiger/innen und ansprechender Gestaltung durch zahlreiche Bilder zum Erkunden des Wortes Gottes einlädt.



MARKUS AICHELBURG

## Dixit

Ein Spiel mit Bildern und Wörtern für 3 – 12 Spieler/innen

Nicht zu viel und nicht zu wenig verraten – das ist die Kunst beim Spiel Dixit. Jede/r bekommt sechs Karten mit bunten, fantasievollen Bildern. Eine/r davon, vielleicht also gleich du, legt eine Karte verdeckt in die Mitte. Du sagst ein Wort oder ein paar Worte dazu, die dir dazu einfallen: ein Zitat, einen Filmtitel, den Beginn eines Liedes... Einfach irgendetwas, was zu diesem Bild passt.

Nun legen alle anderen (ebenfalls verdeckt) diejenige Karte dazu, die am besten oder am ehesten passt. Du mischt alle Karten und deckst sie auf. Jetzt wird getippt: Wer errät die ursprüngliche Karte? Punkte gibt es fürs richtige Erraten, aber auch für diejenigen, deren Bilder von anderen gewählt wurden. Doch wenn dein Wort zu einfach war und alle deine Karte erraten haben, gehst du leer aus.

Die Regeln von Dixit sind schnell erklärt. Empfohlen wird das Spiel ab 8 Jahren, mit ein bisschen Hilfe schaffen es aber die meisten Kinder auch schon ein oder zwei Jahre früher. Die Spielversion für 3-6 Leute ist Spiel des Jahres 2010 geworden. In der Ausgabe „Dixit Odysse“ ist das Spielbrett auf 3-12 Leute angepasst. Wer mit den 84 Karten des Grundspiels nicht auskommt, kann mit zusätzlichen Kartensets für noch mehr Abwechslung sorgen.



Felix, 13 Jahre



Johanna, 17 Jahre

„Ich finde das Spiel interessant, weil man nicht nur Köpfchen sondern auch Fantasie braucht.“

„Ich spiele Dixit aus dem Grund sehr gerne, weil man seiner Kreativität freien Lauf lassen kann.“



# Ein Wörtchen mitreden

Aufstehen, das Wort ergreifen und sich einbringen!

*Was das Recht auf Bildung mit unserer Arbeit in der Pfarre zu tun hat.*

Im Jahre 2015 setzten sich die Vereinten Nationen (UN) mit den „Sustainable Development Goals“ – kurz SDGs oder zu deutsch „Ziele für nachhaltige Entwicklung“ – ambitionierte Ziele zur Bekämpfung von Armut, Hunger und Ungerechtigkeit in dieser Welt. Eines dieser Ziele handelt von Bildung und will für alle Menschen eine inklusive, gerechte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens fördern.

Grundvoraussetzung dafür ist eine Primärschulbildung für Kinder überall auf dieser Erde. Wer lesen und schreiben kann, hat die Möglichkeit sich weitere Bildung anzueignen und ist auf andere angewiesen, um einen Weg aus der Armut zu finden. Bildung wurde so als der Schlüssel zu einer gerechteren Welt formuliert. Das bedeutet, dass auch hier das „Wort“ – im Sinne von schreiben und lesen können – am Anfang von einer wichtigen Entwicklung steht. Bildung ist eine der Voraussetzungen für selbstbestimmtes Handeln sowie für aktive Teilnahme am Leben der Gemeinschaft und an politischen Prozessen. Sie ist also wichtig, um „ein Wörtchen mitreden“ zu können, sich für die eigenen Rechte einzusetzen und sich im solidarischen Einsatz für grundlegende Rechte anderer zu engagieren. Deshalb ist auch in der Erklärung der Menschenrechte (Artikel 26) und der Kinderrechte-Konvention (Artikel 28/29) das Recht auf Bildung festgehalten: Es bildet die Chance auf ein gutes, selbstverantwortetes Leben für alle. Mit diesem Recht auf Bildung kommt aber auch die Verpflichtung einher, uns für die Rechte derer stark zu machen, die sich (noch) nicht selbst vertreten können: z.B. Kinder und Jugendliche.



Wir, die wir mit Kindern und Jugendlichen in Pfarren arbeiten, können diese Aufgabe in zweierlei Hinsicht erfüllen. Indem wir ihnen eine Plattform bieten, wo sie ihr Mitspracherecht und ihre Eigenverantwortung erproben und leben können: Indem wir sie ernst nehmen, ihre Wünsche und Vorstellungen berücksichtigen, sie in Entscheidungen einbinden und ihnen Wertschätzung im gemeinsamen Umgang entgegenbringen. In Gruppenstunden oder auf Ferienlagern können sie an unserem Vorbild und durch begleitetes Austesten lernen, selbst „ein Wörtchen mitzureden“.

Zum anderen besteht unsere Aufgabe darin, Kinder und Jugendliche in Entscheidungsgremien, wie z.B. dem Pfarrgemeinderat (PGR), zu vertreten. Wir achten darauf, dass die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen Gehör finden und in den Entscheidungen berücksichtigt werden. Zum Beispiel kann man hier darüber sprechen, dass passende Räume für die Arbeit mit ihnen zur Verfügung stehen. Kinder und Jugendliche wollen aber nicht nur Räume sondern auch Platz in der Gemeinschaft. Sich einbringen und präsentieren zu können, ist ebenso wichtig, um sich als Bestandteil der Gemeinschaft zu erleben. Beteiligt euch mit euren Gruppen an der Gestaltung der Messen oder plant an pfarrlichen Veranstaltungen mit.

# PGR - Forever young!

Die Gesamtzahl der gewählten PGR-Mitglieder unter 30 ist im Vergleich zur letzten Wahl 2012 angestiegen und liegt aktuell bei rund 10,7%.

## Zahlen + Fakten

Im Vergleich der drei Vikariate sehen wir ein sehr differenziertes Bild: mit fast 16% ist der Anteil der unter 30jährigen in der Stadt mehr als doppelt so hoch als im Vikariat Nord (7,3%), das Vikariat Süd ist mit rund 10% genau im Schnitt. Österreichweit ist der Anteil der unter 30jährigen in der Mehrheit der Diözesen gestiegen.

Ein kurzer Vergleich mit anderen Bereichen zeigt: die Vertretung junger Menschen in Gremien der katholischen Kirche ist deutlich besser als oftmals dargestellt! Im Parlament finden sich derzeit nur 4 unter 30jährige Mandatar/innen (entspricht 2,2%), im Wiener Landtag sind 9 von 100 Abgeordneten unter 30, im Niederösterreichischen Landtag gibt es keine Abgeordneten unter 30.



Tobias Kirschner  
PGR in Perchtoldsdorf

Seit 19. März 2017 bin ich gewählter Pfarrgemeinderat in Perchtoldsdorf. Im ersten Jahr in dieser Funktion durfte ich schon viel Neues kennenlernen. Unter anderem habe ich kennengelernt, welche Arbeitskreise es in meiner Pfarre so gibt. Darunter waren auch einige, von denen ich noch nie gehört hatte.

Meine schönste Erfahrung war allerdings, dass wir bei unserer PGR-Klausur Schwerpunkte für unsere Arbeitsperiode gesetzt und sogar schon begonnen haben, diese umzusetzen. Unter anderem haben wir uns vorgenommen, im Rahmen der Dreikönigsaktion als Pfarrgemeinderäte die neuen Siedlungsgebiete in unserem Pfarrgebiet zu besuchen, sie bei uns willkommen zu heißen und sie herzlich in die Kirche einzuladen.



Alfred Zimmer  
PGR in Alt-Simmering

Mein erstes Jahr als neues PGR-Mitglied in der Pfarre Alt-Simmering war für mich ein sehr interessantes und angenehmes Jahr. In den regelmäßigen Pfarrgemeinderatsitzungen herrschte stets eine familiäre Atmosphäre und die gute Zusammenarbeit zeigte sich bereits auf unserer ersten gemeinsamen Klausur.

Vor allem die Kinder- und Jugendarbeit liegt mir persönlich besonders am Herzen. Diese hat in unserer Pfarre durch das Engagement von vielen verschiedenen Personen, für die Gemeinde und für unseren Pfarrer Mag. Ing. Christian Maresch einen großen Stellenwert erreicht. Ganz besonders wichtig finde ich die Kinderliturgien – mehrere Messen pro Jahr, die besonders kindgerecht gestaltet werden. Ich freue mich deshalb bereits auf die weiteren Jahre im Pfarrgemeinderat, da ich mitreden kann, was in unserer Pfarre und Gemeinde geschieht und dadurch mithelfen kann, dieses Engagement in unserer Pfarre aufrechtzuerhalten.



Julia Schwungfeld  
PGR in Laa an der Thaya

Ich bin 16 Jahre alt und seit einem Jahr Pfarrgemeinderätin in Laa/Thaya. Seitdem habe ich viel erlebt, unsere Vorhaben für die kommenden fünf Jahre wurden besprochen und bei unserer Klausur dann konkretisiert. Mein Wunsch war es, die Ministrantengemeinschaft und das Wissen über die Messe zu vertiefen. Dazu haben wir regelmäßige Ministunden eingeführt.

Auch die „LaaDe“, das Laaer Depot, zählt zu meinen Tätigkeitsbereichen. Bedürftige Menschen erhalten hier eine Wochenration an Lebensmitteln.

Man findet viele Themen, bei welchen man aktiv mitarbeiten kann, um frischen und jugendlichen Wind in das Pfarrleben zu bringen. Ich bin sehr froh, im PGR zu sein und dabei auch meine Träume und Vorstellungen verwirklichen zu können.



# EIN NEUER ANFANG

## Die Veränderungen in der Jungen Kirche im Überblick

Seit 2015 arbeiten wir an der Zukunft der Kinder-, Jugend- und Miniseelsorge in der Erzdiözese Wien. Am 01.01.2018 haben wir den nächsten großen Meilenstein erreicht. Als Dienststellenleiter erklärt Simon, was das mit den Zahlen der Pfarrbefragung und mit euch zu tun hat.

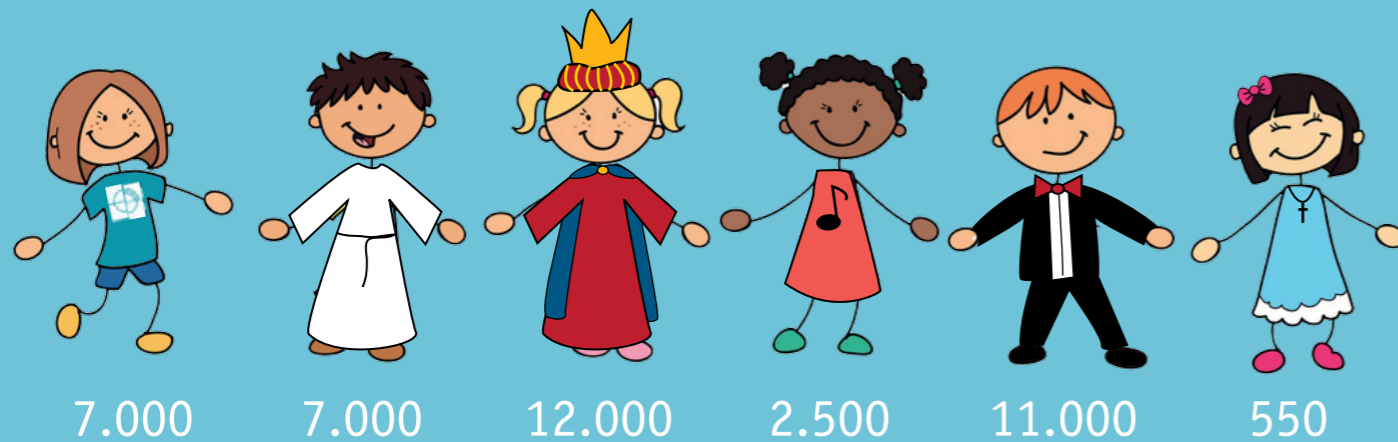
### Beeindruckende Zahlen

Etwa 45.000\* Kinder (bis 13 Jahre) und ca. 24.000 Jugendliche/junge Erwachsene (bis 30 Jahre) nehmen gelegentlich oder regelmäßig an kinder- und jugendpastoralen Angeboten der Pfarren und Gemeinden der Erzdiözese Wien teil.

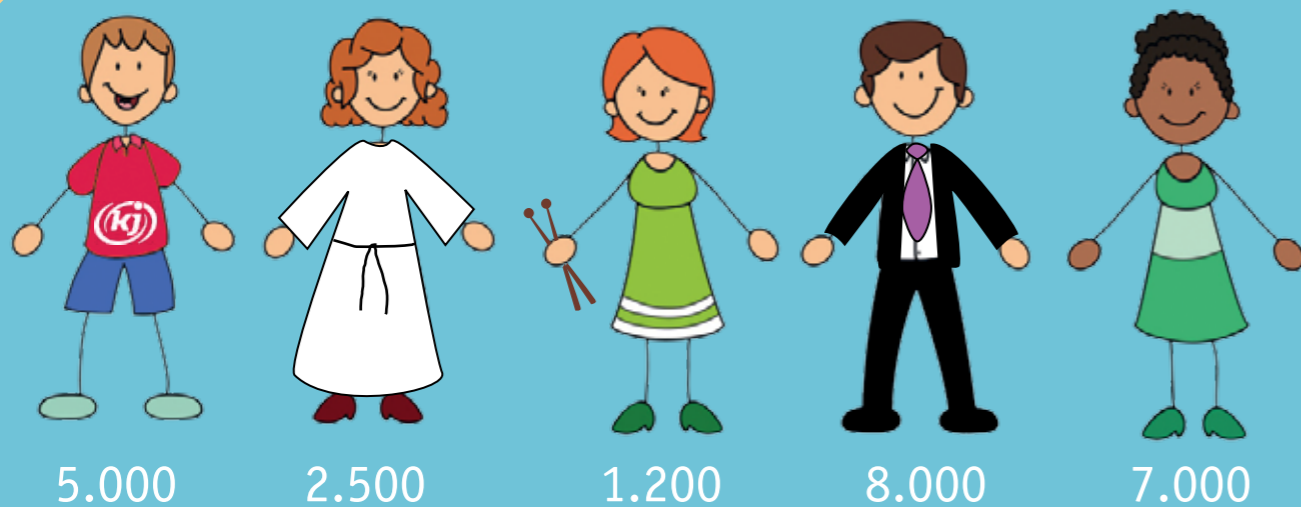
Knapp 7.000 Kinder gehen regelmäßig in die Jungschar. Nochmals etwa 7.000 Kinder ministrieren. An die 12.000 waren Anfang Jänner wieder als Sternsinger/innen unterwegs. Ungefähr 2.500 sind Teil eines Kinderchors. Etwa 11.000 Kinder bereiten sich auf die heilige Kommunion vor und immerhin ca. 550 Kinder sind regelmäßig bei einem Kindergebetskreis dabei.

Bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist die Firmvorbereitung der absolute Spitzenreiter: etwa 8.000 von ihnen nehmen an entsprechenden Angeboten teil. Daneben sind auch etwa 5.000 Jugendliche bei regelmäßigen Jugendgruppen (KJ o.a.), ca. 2.500 ministrieren, etwa 1.200 sind Teil eines Jugendchors oder einer Jugendband.

Sie alle werden begleitet und unterstützt durch knapp 7.000 Ehrenamtlichen, die in den Pfarren und Gemeinden vor Ort einen Raum schaffen und diesen Kindern und Jugendlichen ihre Zeit und Aufmerksamkeit schenken.



! Alle der hier genannten Zahlen entstammen der Pfarrumfrage der Jungen Kirche Ende 2016/Anfang 2017.



### Unser Auftrag als Junge Kirche

Das sind beeindruckende Zahlen, die sichtbar machen, wo die Kinder- und Jugendpastoral in unserer Erzdiözese „zu Hause“ ist, wo die meiste Arbeit getan wird: bei den Ehrenamtlichen vor Ort. Als Leser oder Leserin dieser Zeilen gehörst Du vermutlich genau zu diesen großartigen Menschen! Dich und die vielen anderen zu unterstützen, auszubilden und zu begleiten ist die wichtigste Aufgabe für uns in der Jungen Kirche. Wir alleine können niemals 45.000 Kinder und 24.000 Jugendlichen und junge Erwachsene erreichen. Aber wir können die Haupt- und Ehrenamtlichen unterstützen, damit sie gut gerüstet sind für ihren Einsatz vor Ort. Mit unseren Strukturveränderungen vom 01.01.2018 wollen wir diese Tatsache ernst nehmen und zugleich eine Arbeitsweise etablieren, die auch trotz des Einsparungsprozesses, den die Diözesanleitung der Erzdiözese Wien beschlossen hat, weiter funktionieren kann.

### Was sich konkret ändert

Neu eingerichtete sogenannte Fachstellen sollen in Zukunft einen größeren Teil dieser Serviceaufgaben übernehmen und zugleich eigene thematische Akzente setzen. Diese Fachstellen orientieren sich vor allem auch an den oben zitierten Ergebnissen der Pfarrbefragung und dem dabei erhobenen Bedarf. So beschäftigt sich das Team in den Fachstellen mit folgenden Themen: Ministrieren, Firmung, Erstkommunion und Versöhnung, Jüngerschaft

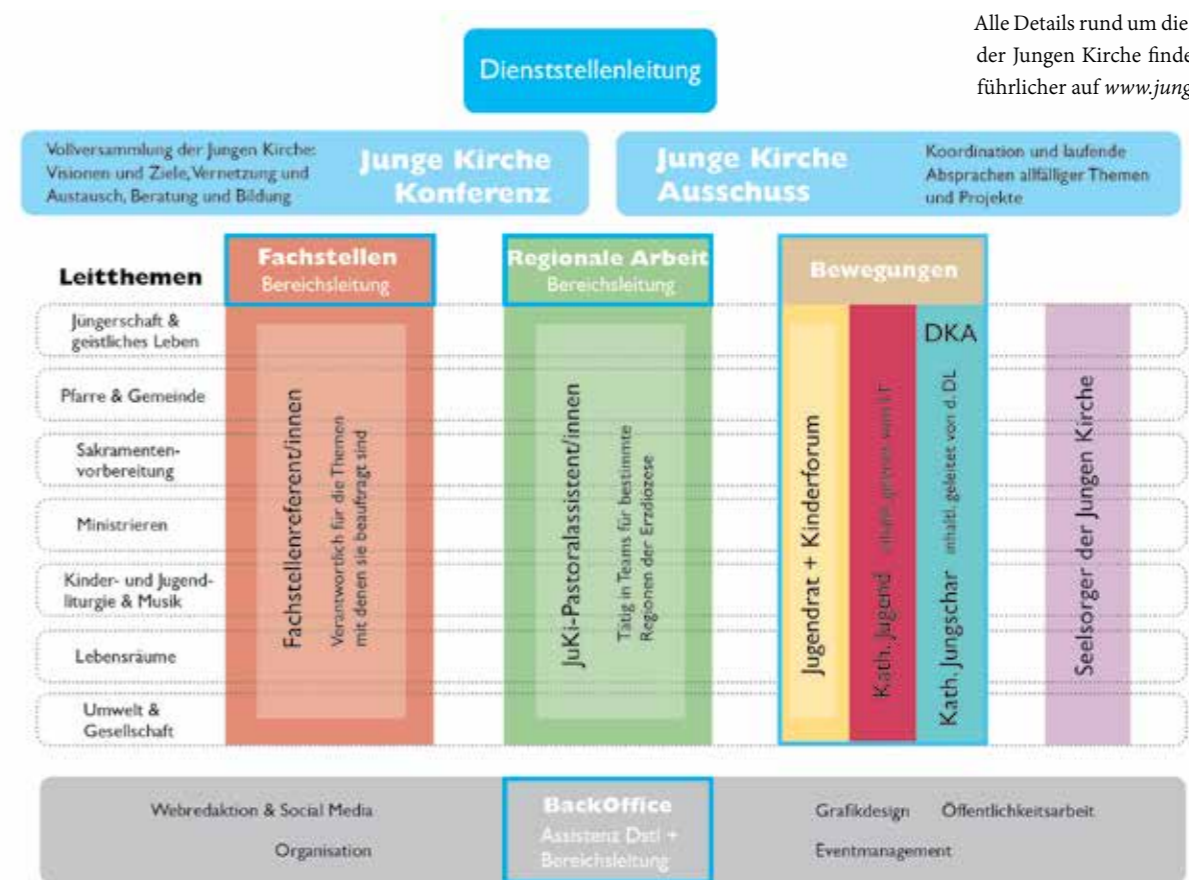
Kindern und Jugendlichen), Schöpfungsverantwortung und Gesellschaftspolitik, Musik in der Kinder- und Jugendpastoral, Kinderliturgie, Kinder- und Jugendpastoral im diözesanen Entwicklungsprozess. Sie sind diözesane Servicestellen, setzen aber auch regional Projekte um.

Die Jugendleiter/innen waren bislang Teil der KJ. Mit unserer neuen Arbeitsweise werden sie Schritt für Schritt zu Jugend- und Kinder-Pastoralassistent/innen (JuKi-PAss). Sie sollen auch in Zukunft in ihren Regionen Anlaufstellen, Begleiter/innen und Impulsgeber/innen sein. Für sie gilt ebenso wie für die Junge Kirche als Ganze: die Begleitung, Ausbildung und Unterstützung von Ehrenamtlichen ist die wichtigste Aufgabe.

### Für Dich erreichbar

Als diözesane Einrichtung für die Kinder-, Mini- und Jugendseelsorge der Erzdiözese Wien ist es uns wichtig, dass wir vor allem für die Gruppenleiter/innen und alle Ehrenamtlichen da sind. So erreichst Du mit Deinen Anliegen rund um Jungschar, KJ, Minis, Firmung, Erstkommunion, Prävention uvm. bei uns kompetente Ansprechpartner/innen, die Dir gerne weiterhelfen und beispielsweise Methoden und Modelle zur Verfügung stellen. Wenn Du Dich gerne auf diözesaner Ebene rund um ein Thema weiter engagieren möchtest, kannst Du Dich auch hier einem Team anschließen. Wir zählen auf Dich!

! Alle Details rund um die Veränderungen der Jungen Kirche findest Du auch ausführlicher auf [www.jungkirche.wien](http://www.jungkirche.wien)



LT= Leitungsteam Dstl= Dienststellenleiter DL= Diözesanleitung DKA=Dreikönigsaktion





## IM ANFANG WAR... DIE KONFERENZ!

Die Junge Kirche lädt alle Interessierten zur ersten "Junge Kirche Konferenz" und zum gemeinsamen Kick-Off in unsere neue Struktur ein.

Am Anfang war das Wort! Aber am Anfang steht auch ganz oft erst mal "nur" eine Idee. Oder sogar ein Gespräch, aus dem heraus eine Idee entsteht, immer weiter Gestalt annimmt und eines Tages Wirklichkeit wird. Solche Prozesse sind kreativ und spannend und führen uns auch manchmal in Neuland, das es erst zu erkunden gilt.

In der Jungen Kirche wollen wir gemeinsam an der Zukunft bauen, neue Pläne spinnen und darüber beraten, welche Themen uns im nächsten Jahr beschäftigen sollen. Damit genau daran möglichst viele mitwirken können, haben wir uns die Junge Kirche Konferenz einfallen lassen. Sie ist die Vollversammlung der Jungen Kirche und es sind alle eingeladen, die sich mit und für Kinder, Jugendliche und Ministrant/innen im kirchlichen Umfeld engagieren. Aber auch alle, die sich für unsere Arbeit und unsere Themen interessieren. Neben dem Vernetzen und Austauschen wollen wir uns auch durch einen Impuls inspirieren lassen und dann gemeinsam an Ideen bauen.

10.  
02.  
2018

 Pfarre  
Maria  
Treu

Piaristengasse 45  
1080 Wien

Neuanfänge müssen auch gefeiert werden. Deshalb verbinden wir diesen Tag mit dem Kick-Off für unsere neue Struktur und Arbeitsweise. Bei gutem Essen, feinen Getränken, schöner Musik und vielen Gesprächen wollen wir diesen Neuanfang gebührend begehen. Voraussichtlich können wir auch in diesem Rahmen erstmals öffentlich die Texte unserer Poetry-Slammer/innen präsentieren, die sie für unseren Glaubenskurs "ICH WILL MEHR" verfasst haben. Herzliche Einladung auch dazu in die Pfarre Maria Treu. Start für diesen Abend wird gegen 18.30 Uhr sein.

Nähere Infos zum Ablauf des Tages und die Möglichkeit Dich anzumelden findest du unter [www.jungekirche.wien](http://www.jungekirche.wien).



## SPIEL, SPASS UND BETEN FÜR DEN FRIEDEN

500 Kinder und Jugendliche waren beim Stadtgeländespiel in der Wiener Innenstadt auf den Spuren von Fatima unterwegs!

Was geschah damals im Bergdorf Fatima? Was haben die Ereignisse dort vor 100 Jahren mit uns heute zu tun? Was an dem ist auch heute relevant? Diesen Fragen gingen hunderte Kinder und Jugendliche spielerisch nach. Viele Gemeinschaften und Bewegungen hatten sich unter der Projektleitung der Jungen Kirche zusammengetan, um einen unvergesslichen Tag für Familien und Gruppen zu gestalten. Ein besonders starkes Zeichen war der Flashmob auf dem Stephansplatz mit der Botschaft: "Betet für den Frieden!"

Eine Andacht mit Kardinal Schönborn rundete den Tag ab. Bilder und einen ausführlichen Bericht findest Du auf [www.jungekirche.wien](http://www.jungekirche.wien).

„Die Flashmob-Aktion war ein deutliches und sichtbares Zeichen einer jungen, lebendigen Kirche und unseres Anliegens, für den Frieden zu beten“. Simon Schmidbaur

## ICH WILL MEHR! FÜR JUNGE MENSCHEN, DIE NICHT ALLES GLAUBEN

Der innovative Glaubenskurs ist für und mit jungen Menschen die „mehr wollen“, die auf der Suche nach mehr Tiefe, mehr Antworten, mehr Erfahrungen sind.

Theologisch verantwortete Botschaften mit aktuellem Bezug werden in fünf Schritten (kritisieren – träumen – informieren – verwirklichen – beten) bearbeitet. Mit innovativen Zugängen bietet er 15- bis 25-Jährigen eine Möglichkeit, den eigenen Glauben zu ergründen und so den je eigenen Platz in der Welt zu finden.

Gemeinsam mit jungen Poetry-Slammer/innen sind Videos entstanden, die einen neuen Blick auf große Themen wie "Lieben" oder "Nachfolgen" werfen. Sie sollen den Raum öffnen, in denen alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihren Fragen nachgehen können.

Wenn du Interesse an dem neuen Angebot der Jungen Kirche hast, dann schreib an [juengerschaft@jungekirche.wien](mailto:juengerschaft@jungekirche.wien). Du willst mehr Infos? Dann schau unter [www.ichwillmehr.jungekirche.wien](http://www.ichwillmehr.jungekirche.wien) vorbei.

ICH  
WILL  
MEHR

Konferenz  
09:00 Uhr

Party  
18:30 Uhr





## Rückblick Ehrenamtlichen-Kongress der Katholischen Jugend Österreich in Steyregg (OÖ)

Von 3.-5. November fand im Lachstatthof in Oberösterreich der erste österreichweite Ehrenamtlichen-Kongress der Katholischen Jugend (KJ) statt. Mit dabei waren Ehrenamtliche aller Ebenen, von Gruppenleiter/innen, Jugendpfarrgemeinderät/innen über Dekanatsteammitglieder bis zu diözesanen und bundesweiten Vorsitzenden.

„Die Idee, eine österreichweite Veranstaltung ausschließlich für ehrenamtliche Mitarbeiter/innen zu machen, wurde vor ca. 2 Jahren geboren. Ehrenamtliches Engagement ist ein wichtiger Grundpfeiler der Katholischen Jugend. Das wollten wir durch den Kongress herausstreichen und würdigen“, erklärt Matthias Kreuzriegler, ehrenamtlicher Vorsitzender der Katholischen Jugend Österreich.

Inhaltlich nahm der Kongress die Themen Vielfalt, Integration und Inklusion in den Fokus. In Workshops der Bundesjugendvertretung, der Muslimischen Jugend und der youngCaritas konnten die Ehrenamtlichen neue Perspektiven und Methoden für ihre Arbeit kennen lernen. Ein absolutes Highlight war die Keynote-Speech von Ali Mahlodji, der sich selbst als Flüchtling, Schulabbrecher, Job-Hopper und Unternehmensgründer bezeichnet und mittlerweile auch EU-Jugendbotschafter ist. Ali Mahlodji bestärkte die Ehrenamtlichen in seinem motivierenden Vortrag darin, sich auf Neues einzulassen, Ideen trotz Widerständen auszuprobieren und nicht aufzugeben, die Welt zu retten.

Abends sorgte Stefan Haider, Religionslehrer und Kabarettist, mit seinem Programm „free jazz“ für gute Unterhaltung und die eine oder andere theologische Pointe.

Am Sonntag wurde zum ersten Mal der Laudato Si-Award verliehen, eine Auszeichnung für innovative Projekte von Ehrenamtlichen. Die Teilnehmer/innen des Kongresses wählten dabei das Projekt „missa brasileria – Brasilien im Rucksack“ von Ehrenamtlichen aus Vorarlberg und Tirol zum Gewinner. Inspiriert vom Weltjugendtag in Rio de Janeiro und der Spiritualität der Brasilianer gestaltet diese Gruppe noch bis heute immer wieder Gottesdienste und andere Feiern auf brasilianische Art. Auch Ehrenamtliche der KJ Wien waren dabei und haben das Wochenende bei Spiel, Spaß, aber auch bei neuen inhaltlichen Inputs sehr genossen.

**„Ehrenamtliches Engagement ist ein wichtiger Grundpfeiler der Katholischen Jugend. Das wollten wir durch den Kongress herausstreichen und würdigen!“**



## Was passiert zu Beginn des neuen Jahres in der KJ? KJ-Kongress 2018

*Du bist in der kirchlichen Jugendarbeit engagiert?  
Du willst neue Leute kennenlernen, neue Inputs für  
deine Arbeit erhalten oder einfach zwei nette Tage  
mit anderen motivierten jungen Menschen verbringen?*

Dann lädt dich die Katholische Jugend Wien zu einem großen Vernetzungstreffen ein!

Beim KJ-Kongress kommen seit 2006 alle zwei Jahre rund 150 Menschen zusammen, die sich in der pfarrlichen Jugendarbeit der Erzdiözese Wien engagieren, um sich zu vernetzen, auszutauschen und weiterzubilden.

Man lernt nicht nur die KJ kennen, sondern auch das vielfältige Engagement zahlreicher junger Menschen in unserer Diözese. Zudem werden am Kongress die diözesanen Vorsitzenden für die Amtszeit von zwei Jahren gewählt, hierbei sind nur Ehrenamtliche stimmberechtigt.

**Termin: 3.-4. März 2018**

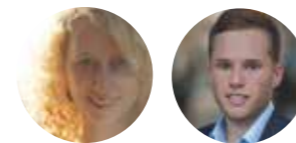
**Ort: Schloss Wetzlas (es gibt Shuttlebusse,  
die aus deiner Umgebung abfahren)**

**Die Teilnahme ist kostenlos!**

**Information und Anmeldung: [kongress.kjwien.at](http://kongress.kjwien.at)**

**Anmeldeschluss: 16. Februar 2018**

**Wir würden uns freuen, wenn du dabei bist!**



Judith Faber & Stefan Igaz

Ehrenamtliche Vorsitzende der KJ Wien



## Auf & Davon

*Du willst etwas Verrücktes tun und neue Länder erkunden?  
Sei dabei, begib dich mit uns auf eine Reise ins  
Ungewisse, quer durch Europa!*



In der Karwoche, von 26. -31. März 2018 setzen wir uns in einen Bus und fahren los. Wohin es geht kannst du bestimmen. Übernimm für einen Tag zusammen mit einem Team die „Mission Control“ und entscheide über Tagesziel und Programm.

Der Startschuss erfolgt am 26. März. um 9:30 Uhr in St. Pölten, rechtzeitig zu Ostern kommen wir am 31. März nachmittags nach Wien zurück. Teilnehmen dürfen alle Jugendlichen zwischen 16 und 25 Jahren.

**Kosten:** Jede/r Teilnehmer/in bezahlt nach eigenem Ermessen zwischen € 250,- und € 300,- entsprechend der eigenen ökonomischen Situation.

Infos und Anmeldung unter: [aufunddavon2018.jimdo.com](http://aufunddavon2018.jimdo.com)

Kontakt: Florian Bischof, [f.bischof@katholische-jugend.at](mailto:f.bischof@katholische-jugend.at)  
0664/610 11 10



## Die Minis in der neuen JuKi-Struktur

Für die "Minis" auf Diözesanebene hat sich mit der neuen Struktur der Jungen Kirche Wien grundlegendes geändert: Hier eine Übersicht.

Wir sind strukturell gesehen kein Fachbereich mehr, sondern das Thema Ministrieren wird durch die neu eingerichteten Fachstellen unterstützt und auch durch die Junge-Kirche-Pastoralassistent/innen in den Regionen. Diese Veränderung ist nicht über unsere Köpfe hinweg getroffen worden. Das ehrenamtliche Kernteam der Ministrantenseelsorge hat sich mit der Frage gut auseinandergesetzt und ist zu dem Schluss gekommen, dass diese Veränderung für die Minis in der Erzdiözese Wien gut ist. Wir wollten diesen Schritt so, wir haben ihn bewusst getan und wir vertrauen darauf, dass es auch weiterhin gute Ministrantenseelsorge geben wird.

Auch personell verändert sich bei uns einiges oder demnächst sogar alles: 15 Jahre ist es her, dass die Ministrantenseelsorge errichtet wurde. 15 Jahre lang haben Philipp Seher als Ministrantenseelsorger und Judith Werner als Pastoralassistentin dafür gearbeitet.

Seit 1.1.2018 arbeitet Judith für die "Regionale Arbeit der JuKi Wien". Sie leitet diese gemeinsam mit Andreas Welich. Auch Ministrantenseelsorger Philipp wird (voraussichtlich mit dem nächsten Schuljahr) in die Regionale Arbeit wechseln. Er wird sich im Team mit dem Arbeitstitel "Weinviertel Mitte" einbringen und so wie auch bisher schon die Pfarren Staatz und Wulendorf leiten.

Aber keine Sorge: Judith und Philipp werden den Übergang bei den Minis hin zu neuen Hauptamtlichen in den nächsten Monaten gut begleiten und auch bei der Romwallfahrt ist geplant, dass sie mit dabei sind. Viele Freundschaften sind bei den Minis entstanden sind und ohne diese wären große Projekte wie der Minitag oder die Romwallfahrt nicht umsetzbar! Wir sind uns sicher, dass viele dieser Freundschaften in der Jungen Kirche weiterleben werden und freuen uns auf die Zukunft!



**„Wir sind uns sicher, dass viele dieser Freundschaften in der Jungen Kirche weiterleben werden und freuen uns auf die Zukunft!“**

Judith und Philipp

Die Ministrantenwallfahrt nach Klosterneuburg am 18.11.2017 hat Maria Jungk als Fachstellen-Referentin für die Junge Kirche mit einem ehrenamtlichen Team vorbereitet. An drei Stellen in der Messfeier wurde das Thema in Dialogen zwischen zwei Jugendlichen aufgegriffen. Danke dem Stift Klosterneuburg für die jährliche Einladung und dem Festzelebrenten P. Petrus Hübner OCist für seine ansprechenden Worte. Und DANKE, Maria, dass du deine musikalische Begabung und deine Freude am Glauben seit September bei uns einbringst! Herzlich willkommen in der Erzdiözese Wien!



## Kirchenmausgeschichte: Dicke Luft in der Sakristei



Niko sitzt in der Sakristei, in der Ecke neben dem Kasten mit den Ministrantengewänder. Neugierig verfolgt er die Gespräche der Minis mit – das ist am Sonntag Vormittag Nikos liebste Lieblingsbeschäftigung. Weil so viel, wie am Sonntag Vormittag ist in der Sakristei sonst nie los.

Aber leider gibt es – wie so oft in den letzten Wochen – Zoff unter den Minis.

Julian ist schon grantig in die Sakristei gekommen. Er hat gleich mit dem ersten Satz, den er gesagt hat, Manu und Simone beleidigt. Julian hat sich darüber lustig gemacht, dass die Mädchen denselben rosa Pullover mit Glitzer-Pony anhaben. Dann hat er sein Mini-Gewand nicht gefunden. Es ist vom Kleiderhaken gerutscht und verknittert und staubig am Boden des Kastens gelegen. Das hat seine Laune auch nicht verbessert. Kurz gesagt: Dicke Luft in der Sakristei.

Die Tür geht auf und Pfarrer Andreas kommt herein. Er begrüßt die Minis fröhlich und will noch etwas mit der Mesnerin besprechen. Doch daraus wird nichts. „Herr Pfarrer, der Julian ist schon wieder so gemein!“, kommt sich Manu beschweren.

Pfarrer Andreas weiß, dass er jetzt keine Zeit hat, näher auf dieses Problem einzugehen – zumindest dann nicht, wenn die Sonntagsmesse pünktlich beginnen soll. „Bitte, Manu“, versucht er zu beschwichtigen, „könnt ihr euch das nicht selber ausmachen?“ Manu schüttelt den Kopf.

Andreas seufzt. „Julian, komm da rüber und bleibe hier bei mir.“ „Immer ich“, mault Julian. „Nur weil mich keiner mag! Ich höre auf zu ministrieren, wenn immer alle so gemein zu mir sind.“

Niko sieht das anders. Ja, Julian hat heute noch von keinem anderen Mini ein freundliches Wort gehört. Aber eigentlich war es Julian, der den Streit begonnen hat. Niko ist sich sicher, dass die anderen Kinder Julian eigentlich mögen. Er hat zwar ständig die Klappe offen, aber er kann wirklich witzig sein.

Am Nachmittag erzählt Niko seinem Opa davon. „Weißt du“, sagt Niko, „Julian kommt rein und redet irgendeinen Schrott – solange, bis wer drauf reagiert. Dann sagt Julian etwas, das den anderen beleidigt.“ Opa seufzt und sagt: „Und dann ist er sich wieder einmal sicher, dass ihn keiner mag. Oder?“

„Ja, so ungefähr. Obwohl das nicht stimmt. Nur wenn er so weiter macht, dann verstehe ich schon, wenn niemand mehr mit ihm befreundet sein will... Irgendwie ist der Streit schon da, bevor er überhaupt begonnen hat!“

Opa schmunzelt. „Ist das nicht mit allem so?“ fragt er Niko. „Was meinst du mit alles?“ Niko weiß nicht, was Opa meint. „Naja, alles eben. Bevor die Minis sich anschreien, war der Streit schon da. Ich glaube, Julian geht es in letzter Zeit nicht gut. Aber weil er nicht will, dass die anderen merken, dass er traurig und verletzt ist, sagt er selbst etwas Verletzendes. Und deshalb ist der Streit eigentlich schon da, bevor Julian das erste Wort gesagt hat.“ Niko denkt an die letzten Sonntage und nickt nachdenklich.

„Aber“, so überlegt Opa weiter, „ist das nicht auch mit dem Frieden so? Alles beginnt klein und alles hat einen Anfang – und zwar lange bevor wir das dann merken!“

„Irgendwas muss passieren“, denkt Niko laut, „damit Julian da raus kommt. Das läuft ja jede Woche ähnlich – er stichelt so lange, bis irgendwer drauf einsteigt... Es müsste einfach irgendwas passieren in der Sakristei, was Julian vom Stänkern abhält... Ich hab 's!“ Niko macht vor Freude über seine Idee einen Luftsprung. „Nächsten Sonntag bleibe ich nicht in meiner Ecke. Wenn Julian wieder so beginnt, dann laufe ich quer durch die Sakristei und mache dabei einen Salto. Und zwar so, dass mich die Minis sehen. Wenn sie miteinander lachen – dann kommen sie auf andere Gedanken und der Streit vergeht, bevor er begonnen hat!“

Opa freut sich über Nikos Begeisterung und meint: „Einen Versuch ist das auf jeden Fall wert! Pass nur auf, dass dich niemand fängt – sonst ist auch der Spaß vorbei, bevor er so richtig begonnen hat!“

Wie hätten die einzelnen Personen in der Geschichte anders handeln können: Manu, Julian, Pfarrer Andreas, die Mesnerin. Wie wäre die Geschichte dann weiter gegangen?

Kennt du Situationen in deinem Leben, wo Streit schon da ist, bevor er begonnen hat? Was beobachtest du dann an dir? Zum Beispiel wenn dich jemand anderer nervt?

Auch wenn du keinen Salto schlagen kannst so wie Niko: Was könntest du probieren, damit sich etwas zum Guten verändert?



# Sowas sagt man nicht!

## Eine Gruppenstunde zum Missbrauch von Wörtern

Diese Gruppenstunde beschäftigt sich mit einer ganz bestimmten Art von Schimpfwörtern – nämlich solche, die andere Menschen(-gruppen) beleidigen. Diese wollen wir uns genauer anschauen und überlegen, warum wir sie wirklich nicht verwenden sollten.

### Hintergrund

Sprache beeinflusst unser Denken und somit unser Handeln. Deshalb ist es wichtig, dass wir auf unsere Wortwahl achten. Das gilt auch dann, wenn wir jemanden im Affekt beschimpfen oder beleidigen. Da passiert es schnell, dass wir nicht nur die Person, die uns gegenüber steht beleidigen, sondern auch noch eine ganz andere Gruppe von Menschen.

**Alter:** 11-14 Jahre

**Aufwand:** mittel

**Dauer:** 60 min

**Gruppengröße:** ab 6 Personen

### Material

- > je ein Zettel mit dem Wörtern "Hund" und "Köter"
- > Farben oder Zeitschriften für Kollage, Scheren und Kleber
- > zwei große Zettel
- > kleinere Zettel und Stifte
- > Verkleidungen oder Utensilien

### Aufbau

Am Anfang beschäftigen sich die Kinder mit dem Einfluss von Wörtern auf unser Denken und Handeln, dann werden Schimpfwörter gesammelt und in einem Rollenspiel ausprobiert, wie sie sich auf die Beteiligten, aber auch auf Unbeteiligte auswirken können. Am Schluss wollen wir Alternativen zu solchen Wörtern finden.

### Einstieg

Teil die Kinder in zwei Gruppen. Gib der einen Gruppe den Zettel mit dem Wort "Hund" darauf, der anderen Gruppe den Zettel mit "Köter" darauf. Die zwei Gruppen sollen nun ein Bild malen oder eine Collage machen, wie sie das jeweilige Wort darstellen würden. Dazu sollen sie Begriffe sammeln, die sie mit diesem Wort verbinden. Legt anschließend die beiden Bilder nebeneinander und vergleicht, wo es Unterschiede gibt. Anhand von dieser Methode sehen wir, dass Wörter unser Leben, unsere Wahrnehmung prägen.



JOHANNA WALPÖTH

### Schimpfwörter sammeln

Alle Kinder sollen für sich nun drei Schimpfwörter (wenn sehr wenige Kinder da sind, auch mehrere pro Kopf) suchen und sie auf je einen Zettel schreiben. Dann setzen sich alle in einen Kreis und tauschen sich darüber aus, welche Wörter sie gesammelt haben. In der Mitte des Kreises werden die Zettel gesammelt und auch sortiert, nämlich danach, ob mit dem Wort eine bestimmte Personengruppe beschimpft wird (siehe "Hintergrundinformation") oder nicht. Alle Wörter, die eine bestimmte Gruppe an Menschen beleidigen, werden gefaltet und in einen Topf geworfen.

### Rollenspiel

Teile die Gruppe in Dreier- oder Vierer-Grüppchen ein. Nun ziehen alle Gruppen je ein Schimpfwort aus dem Topf. Sie sollen nun ein kurzes Rollenspiel vorbereiten, wobei jedes Kind eine bestimmte Rolle spielt, nämlich eine/n Schimpfende/n, eine/n Beschimpfte/n und eine/n Betroffene/n (bei Vierergruppen noch eine unbeteiligte Person, die entweder reagieren kann oder sich einmischen).

Das Rollenspiel soll einen kurzen Streit beinhalten, bis dann das Schimpfwort fällt. Dann reagieren sowohl die beschimpfte Person als auch der/die Betroffene darauf. Gib den Kindern Verkleidungen oder zumindest ein paar Elemente, damit sie auch wirklich in eine Rolle schlüpfen können und nicht sie selbst sein müssen!

Gib den Kindern etwa 10 Minuten Zeit, dann sollen die Gruppen das kurze Rollenspiel vorzeigen. Alle anderen Kinder beobachten das Schauspiel. Die Kinder können sich anschließend austauschen und ihre Beobachtungen miteinander teilen. Stell' den Kindern auch Fragen, sollten sie sich damit schwer tun.

- > Für wen war diese Situation schwierig?
- > Wer wurde in dieser Situation eigentlich beleidigt?
- > Welche der dargestellten Personen wärst du am wenigsten gern?

### Beschimpfungen andersherum

Nun wollen wir mal versuchen, andere Arten von Beschimpfungen zu finden – und erfinden. Alle Kinder können sich ein Schimpfwort ausdenken, das sie als Alternative verwenden können (z.B. "Schlumpfauge"). Nun gehen alle durch den Raum und wenn sie auf ein anderes Kind treffen, stellen sie ihr eigenes Schimpfwort pantomimisch dar. Das andere Kind kann nun raten.

### Hintergrundinformationen

In unserem Sprachgebrauch werden schimpfend oft ganz bestimmte Gruppen beleidigt – dabei handelt es sich fast immer um solche Menschen, die in der Gesellschaft sowieso schon eine außenstehende Position haben. Hier ein paar Infos zu bestimmten Gruppen, die oft Opfer solcher Beschimpfungen werden:

### Homosexuelle

Die sexuelle Orientierung von Menschen ist leider häufig die Grundlage für Beschimpfungen. Dadurch, dass wir „schwul“ als negatives Wort verwenden, werten wir Menschen ab, die eine bestimmte sexuelle Orientierung haben. Wir als Jungschar betonen: Liebe ist etwas ganz persönliches und ist bei jedem Menschen unterschiedlich. Doch gleich ist, dass niemand es beeinflussen kann, wen er oder sie liebt – vor allem nicht, welches Geschlecht diese Person hat. Das ist aber auch völlig egal, denn wichtig ist nur, dass die beiden Menschen damit glücklich sind. Jede Form von Liebe – ob die nun homosexuell oder heterosexuell sein mag – ist gleich viel wert. Das sollten wir auch in unserer Sprache überlegen. Sprich mit den Kindern offen – und wenn nötig auch immer wieder – darüber! Das ist besonders wichtig für jene in der Gruppe, die vielleicht angesprochen sind.

### Menschen mit besonderen Bedürfnissen

Auch Mensch mit besonderen Bedürfnissen werden oft Opfer von Beschimpfungen. Hier passiert es leider auch sehr häufig, dass Kinder die tatsächliche Bedeutung der Wörter nicht kennen. Es heißt also erklären! Denn dann werden bestimmte Wörter oft automatisch nicht mehr verwendet. Ein ganz einfaches und sehr häufiges Beispiel ist das Wort „behindert“. Das wird oft in einem abwertenden Stil verwendet. Dabei denken Kinder natürlich nicht darüber nach, wen sie damit eigentlich erwischen. Zum Glück gibt es bei Kindern – und in unserer Gesellschaft insgesamt – inzwischen weitgehend Respekt für Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Daher verstehen Kinder es (meist) auch sehr schnell, dass dieses Wort nicht angebracht ist.

### Frauen

Letztlich treffen Beschimpfungen auch oft Frauen und Mädchen. Immer wieder hören wir, wie sich Buben gegenseitig beleidigen, indem sie den anderen mit Mädchen vergleichen. Noch absurder wird es dann, wenn Mädchen das untereinander machen. Was bewirkt das im Denken? Ganz klar ziehen wir das Fazit, dass Mädchen in irgendeiner Form schlechter sein müssen als Buben – sonst wäre es ja keine Beschimpfung. Achte darauf, dass in der Gruppe solche Abwertungen nicht vorkommen! Wenn du sie doch mal hörst, versuche zu irritieren, indem du solche Vergleiche absichtlich positiv verwendest. So kannst du den Kindern auch ganz klar zeigen: Mädchen, Buben und alle anderen sind gleich viel wert und können alles ausprobieren, was sie wollen.





# Schimpfwörter

In dieser Gruppenstunde wird mit Sprache experimentiert und ausprobiert, was man mit Schimpfwörtern alles machen kann.

**Alter:** ab 8-12 Jahren

**Aufwand:** niedrig

**Gruppengröße:** Egal

## Ziel

Neben Haupt-, Zeit- und Eigenschaftswörtern, die wir aus der Schule kennen, gibt es noch eine weitere Art von Wörtern – Schimpfwörter. Genau genommen sind das Wörter wie alle anderen auch. Erst dadurch, wie und in welcher Situation ein solches Wort verwendet wird, entscheidet sich, ob es ein Schimpfwort ist, oder nicht.

## Material

- > Pinnwand oder Packpapier, Stecknadeln
- > Kärtchen mit möglichst originellen Schimpfwörtern, die zwischen den Silben durch Striche getrennt sind, in zweifacher Ausführung!
- > leere Kärtchen, Stifte, Scheren,
- > Topf, Kochlöffel
- > Anstecker oder Aufkleber „Es gibt keine Schimpfwörter...“

## Aufbau

Mit originellen Schimpfwörtern wird alles, was den Kindern einfällt, ausprobiert. Die Schimpfwörter werden dann in Silben zerschnitten, in einen Topf gegeben und durchgemischt. Mit den neu gebastelten Wörtern wird „Wortsalat“ gespielt. Ein Mini-Rollenspiel zum Schimpfwörter ausprobieren beendet die Stunde. Als Andenken erhalten die Kinder einen Anstecker mit der Aufschrift „Es gibt keine Schimpfwörter, Schimpfwörter werden gemacht!“

## Was können wir mit Schimpfwörtern tun?

Vor Beginn der Gruppenstunde hast du schon einige Kärtchen mit möglichst originellen Schimpfwörtern vorbereitet, wie z.B.: Ohrwaschelkaktus, Quadratqualle, Gurkenhummel, Saurüsselbohrer, Mortadellakmilch,... und auf einer Pinwand oder auf einem Bogen Packpapier mit Stecknadeln angesteckt. Zwischen den einzelnen Silben sind die Wörter durch Striche getrennt. Wenn die Kinder kommen, bietest du ihnen an, die leeren Kärtchen mit noch nicht vorhandenen (originellen) Schimpfwörtern zu beschriften und dazuhängen. Dann überlegt ihr gemeinsam, was ihr mit diesen Wörtern tun könnt, z.B.: schimpfen, zerknüllen, „an den Kopf werfen“, umdrehen,... Vielleicht kommen die Kinder durch die Silbentrennung auch selbst auf die Idee, die Wörter zu zerschneiden. Wenn nicht, machst du – sobald den Kindern nichts mehr einfällt – diesen Vorschlag.



## Wir mischen unsere Silben...

Ihr zerschneidet nun die Wörter entlang der Striche und gebt die Silben in einen Topf. Die Kinder können mit dem Kochlöffel kräftig darin umrühren. Dann zieht jedes Kind vier Silben heraus und versucht, aus ihnen ein neues, hübsches Schimpfwort, wie z.B. Quadrat-rüs-sel-kmilch oder Gur-mel-la-tus zu basteln. (Es wird eventuell notwendig sein, manche Silben auszutauschen!) Mit den neu entstandenen Wörtern spielt ihr dann...

## Wortsalat

Reihum stellt jedes Kind sein Wort vor. Dann versuchen alle, ihr Wort mit verschiedenen Betonungen zu sagen, z.B.: lustig, traurig, wütend, müde, verliebt, schüchtern,... Auch das kann der Reihe nach ausprobiert werden. Dann können die Kinder versuchen, im Raum herumzugehen und einander in verschiedenen Stimmungen zu treffen. In der Folge können sich mit den Wörtern sogar ganze Gespräche und Diskussionen ergeben!

## Probiert mal anders!

Ob ein Wort zum Schimpfwort wird, entscheidet sich erst dadurch, wie es in verschiedenen Situationen verwendet wird. Wie unterschiedlich man Wörter gebrauchen kann, könnt ihr nun mit einer Art Rollenspiel ausprobieren.

Dazu richtest du zwei Sessel her, die zueinander gewandt stehen. Wenn es für die Kinder in deiner Gruppe passt, dann kannst du in die Mitte zwischen den beiden Sesseln auch noch ein Stofftier oder eine Handpuppe setzen. Einen der beiden Sessel beschriftest du mit „lieb“, den anderen mit „unfreundlich“.

Jetzt darf jede/r, die/der will, eines der Kärtchen mit deinen mitgebrachten Schimpfwörtern (falls ihr noch weitere originelle Schimpfwörter zu Beginn notiert habt, gib diese hier auch dazu) ziehen und zuerst sich auf den „lieben“ Sessel setzen und das Wort lieb sagen, und anschließend auf dem „unfreundlichen“ Sessel das Wort schimpfend gemein sagen. Hier achte bitte darauf, dass das Kind auf dem Sessel zum jeweils leeren Sessel bzw. zur Puppe in der Mitte gewandt sitzt, damit es zu keinen unangenehmen Situationen für andere Gruppenmitglieder kommt.

Wenn ein Kind fertig ist und ein anderes Kind noch dieses Wort ausprobieren möchte, nimmt dieses die Plätze in der Mitte ein. Falls nicht, kommt das nächste Kind an die Reihe.

Am Ende sprecht ihr noch darüber, wie es sich wohl angefühlt haben könnte, die lieben und die gemeinen Schimpfwörter zu hören und was denn der Unterschied ist.

## Schimpfwörter gibt es nicht...

Eigentlich existieren also gar keine richtigen Schimpfwörter, sondern Wörter werden erst dadurch, wie und wobei man sie ausspricht, zum Schimpfwort. Als Erinnerung an diese Stunde kannst du den Kindern am Ende der Stunde noch kleine Anstecker bzw. Aufkleber mit folgendem Satz mitgeben (oder mit ihnen basteln): Es gibt keine Schimpfwörter, Schimpfwörter werden gemacht!

Nach einer Idee von Margit Pliwa und Serge Weinmann, überarbeitet von Veronika Schippiani





I	C	Q	G	E	D	O	B	K	K	G	H	K	X	D	Y	B	U
N	J	Z	E	H	N	Y	Y	N	F	E	B	R	U	A	R	R	N
L	I	V	V	Y	W	S	M	V	D	N	F	R	V	J	A	F	V
D	R	G	W	F	F	U	H	K	O	N	F	E	R	E	N	Z	Y
W	H	V	N	U	I	M	L	H	T	M	S	Y	R	N	U	U	O
I	L	M	I	T	R	E	D	E	N	Q	V	U	J	T	X	K	Z
K	G	U	D	N	V	J	W	A	G	S	B	B	C	I	H	P	O
S	J	U	N	G	E	K	I	R	C	H	E	I	F	I	G	Q	J
D	E	Z	X	Q	R	V	L	H	U	S	N	B	R	V	C	M	L
K	N	D	I	X	E	X	D	N	N	G	R	I	C	B	R	G	U
E	Y	N	V	E	R	N	E	T	Z	E	N	R	K	J	B	E	T
S	P	L	I	N	F	P	J	N	F	Y	T	G	I	J	M	M	B
O	I	B	B	P	W	T	J	I	I	W	A	Z	C	D	E	E	L
C	N	H	F	E	I	E	R	N	N	E	W	T	K	P	P	I	F
N	O	X	D	J	B	U	H	C	L	C	K	L	O	B	H	N	E
U	O	U	J	L	B	W	V	D	T	U	Y	K	F	B	U	S	H
L	M	A	R	I	A	T	R	E	U	W	E	Y	F	R	P	A	I
P	R	P	D	U	L	M	B	T	Q	X	M	Q	B	O	O	M	K

## Hier sind 10 Wörter versteckt! Wenn du sie findest erfährst du, wie wir unseren 2. Geburtstag begehen :)

Lösung: JungeKirche, feiern, zehnjähriges Jubiläum, MariaTreu, mitreden, gemeinsam, vernetzen, Konferenz, Kickoff

**Impressum:** Hrsg. *Junge Kirche der Erzdiözese Wien*, vertreten durch Simon Schmidbauer; Stephansplatz 6/6/618, 1010 Wien; Tel. 01/51552-3393; office@jungekirche.wien; www.jungekirche.wien; DVR-Nr.: 0029874(12456); Redaktion: M. Aichelburg, V. Schippani, J. Werner; Design & Layout: C. Dießner; Druck: Netinsert, Enzianweg 23, 1220 Wien, gedruckt auf umweltfreundlichem, zertifiziertem PEFC-Papier; Fotos: PolaRocket/photocase.de (1,5,11,14,15,17,18,21,24,25,27,37,39) suze / photocase.de (26), Marie Mearz/photocase.de (31), T. Bosina (S 17,25,30,34) Kelli Tungay/Unsplash (2), Ben White/Unsplash (S12,23) David Streit/Unsplash (6) Jason Rosewell/Unsplash (38) Nordwood-themes/Unsplash (9), Fotolia/katarinagondova (19); Illustrationen: Christine Wulf/Fotolia (28), ergänzt von Claudia Dießner; Die Bildrechte an den Autorenporträts liegen bei den Abgebildeten; Texte sind unter der Creative-Commons-Lizenz „Namensnennung – Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen“ lizenziert. Weitere Infos unter [creativecommons.org](https://creativecommons.org). Im Movi bemühen wir uns um eine geschlechter-gerechte Sprache. Insbesondere bei künstlerischen Textgattungen (Gebete, Gedichte, etc.) kann es jedoch Ausnahmen geben.



Das Zeichen für verantwortungsvolle  
Waldwirtschaft